Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 226. Breslau, Sonntag den 27. September. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 16ten d. M. rücksichtlich der großen Parade bei Herrnstadt beeile ich mich zur Kenntniß zu bringen, daß die große Parade des 6ten Armee-Corps am 28sten d. M. bei Jordansmühl stattfindet. Um nun das Publikum, welches derselben beizuwohnen gedenkt, vor möglichen Gefahren zu schützen, sind folgende Bestimmungen im Einverständniß mit der Köngl. rc. Militair-Behörde, festgestellt worden:

Der Versammlungspunkt für Zuschauer zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß ist ohnfern Jordansmühl, und wird durch ein Commando Gensdarms genügend markirt werden. Nach diesem Versammlungspunkte, und von diesem wieder zurück tönnen nur nachfolgende Wege eingeschlagen werden:

1) von Breslau und Umgegend, auf der Chaussee über Domslau bis Stein, dann über Wilschkowitz nach dem Paradeplatze;
2) von Canth und Umgegend über Gniechwitz, Albrechtsdorf, Rankau, Wilschkowitz;
3) von Schweidnitz und Umgegend über Zobten und Naselwitz;
4) von Nimptsch, Reichenbach und Gegend über Rudelsdorf, Wettrisch, Petersdorf, Thomitz auf dem Naselwitzer Wege über die Steinberge;
5) von Strehlen und Umgegend über Peterwitz, Karzen, Rothschloß, Poseritz, Rudelsdorf, Wettrisch, Petersdorf, Thomitz auf dem Naselwitzer Wege über die Steinberge;
6) von Ohlau und Umgegend in der sogenannten Ohlau-Schweidnitzer Kohlenstraße über Peiskerau, Schliesa, Wangern, Märzdorf, Prisselwitz, Lorankwitz, Jäschkowitz, Stein und Wilschkowitz.

Jordansmühl können an diesem Tage die Besuchenden nicht passiren, damit die Truppen auf keine Weise aufgehalten werden. Von dem oben bezeichneten Sammelpunkte aus wird den Zuschauern die weitere Direction angegeben werden.

Es wird die dringende Aufforderung hinzugefügt, daß den mit der Erhaltung der Ordnung beauftragten Beamten, Schulzen und Gensdarmen nicht nur überall Gehör gegeben, sondern, daß das Publikum auch diese das allgemeine Wohl zum Zweck habende Maßregel selbst unterstützen möge, was ich auch diesmal, wie ich so oft bei ähnlichen Gelegenheiten mit Erfolg zu meiner großen Genugthuung erfahren, vertrauungsvoll voraussetze.

Um die Linie, welche nicht zu überschreiten ist, möglichst bemerkbar zu machen, haben sich eine große Anzahl Kriegs-Veteranen erboten, sie mittelst kleinen, die drei schlesischen National-Farben: schwarz, weiß und gelb enthaltenden Fahnen, markiren zu dürfen; daher ich mit Zuversicht darauf rechne, daß das Publikum diesen alten Kriegern auch bei dieser Gelegenheit, in Erinnerung ihrer Verdienste für König und Vaterland, gern in ihren Bestrebungen bezüglich der aufrecht zu erhaltenden Ordnung entgegen kommen werde.

Groß-Tinz den 18. September 1846.

Der Civil-Commissarius
Königl. Geheime Regierungs-Rath
gez. v. Woyrsch.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Königsberg, 19. September. (H. N. Z.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde endlich mitgetheilt, daß die Adresse an den König (als Antwort auf die Cabinets-Ordre an die Magistrate) auch vom Magistrate mitunterzeichnet sei, worauf sofort ihre Absendung erfolgte. Außerdem wurde der wichtige Beschluß, eine progressive Communalsteuer einzuführen, gefaßt, der nur noch der Bestätigung der Regierung bedarf. Während nämlich bisher jedes Einkommen der Stadtbürger gleichmäßig mit 3 pCt. besteuert wurde, wird jetzt ein Einkommen von 100 Rthlr. mit 1, und von da ab mit je 50 Rthlr. steigend mit 1/5 pCt. mehr besteuert, so daß 150 Rthlr. 1 1/5, 200 Rthlr. 1 2/5 pCt. u. s. w. abgeben. 1000 Rthlr. werden mit 4 pCt. besteuert, und ist als äußerste Grenze der Procent-Abnahme 4 1/2 pCt. bestimmt. Man hofft von dieser Einrichtung mit Recht, daß die geringeren Einkommen weniger belastet, wie sie sind, auch prompter zahlen werden, und daher die schleppende und kostspielige Form der executiven Einforderung wird fortfallen können, während die höhere Besteuerung großer Einkommen verhüten wird, daß eine geringere Totalsumme zusammenkomme. — Dem Vernehmen nach haben außer dem Alt-Braunsberger Kreise noch folgende Landkreise für die Wählbarkeit der Deutschkatholiken beim Könige petitionirt: der Alt-Rosenberger, der Danziger Landkreis, der Elbinger Land- und Stadtkreis, der Alt-Heilsberger, der Königsberger Landkreis, mehrere Litthauer Kreise, der Mohrunger, Breslauer, Berliner, Magdeburger Kreis. Mehrere Kreise werden noch folgen.

Posen, 17. Sept. (O.-P.-A.-Z.) Im benachbarten Polen herrscht viel Unzufriedenheit über das neue agrarische Gesetz unter dem Adel, dem es nicht mehr verborgen ist, daß mit der Ablösung sämmtlicher Robotte und anderweitigen Frohnden, sein ganzer, bislang unbegrenzter Einfluß auf den Bauernstand unwiderbringlich dahin ist. Die russische Regierung operirt übrigens sehr schlau, indem sie auf der Bahn der Bauern-Emancipation nur langsam vorschreitet. Der Bauer muß seine Dienste noch fortleisten, und erhält dadurch allein das Anrecht auf die Nutznießung einer bestimmten Ackerfläche, aber die Willkür des Adels ist völlig gebrochen. Mit der Zeit werden gewiß die Frohnden ganz aufhören und der Bauer wird unabhängiger Besitzer seines Ackers werden. Aber schon jetzt hat das Gouvernement seine Absicht erreicht, indem — so wie jüngst der junge Adel — jetzt das niedere Volk ganz dem Gouvernement ergeben ist, und den Einflüsterungen des Adels schwerlich mehr das Ohr leihen wird.

Posen, 24. Sept. (Pos. Z.) Aus Neu-Strelitz geht uns so eben die Nachricht zu, daß die Scheidung des Kronprinzen von Dänemark von seiner Gemahlin — einer Mecklenburg-Strelitzischen Prinzessin — nunmehr wirklich erfolgt ist.

Von der Spree, 19. Sept. (N. K.) In den höhern Kreisen heißt es, daß die Anwesenheit des Großfürsten Michael und der Großfürstin Helene in Wien in Beziehung zu einer Familienverbindung stehe, deren Verwirklichung in anderer Weise bekanntlich auf Hindernisse gestoßen ist.

Halle, 19. Septbr. (Düss. Z.) Die vielfach besprochene Angelegenheit des hiesigen Professor Meyer, der auf eine Denunciation eines Kollegen hin über einige Aeußerungen gegen den hiesigen Universitäts-Kurator Pernice zur Untersuchung gezogen war, hat mit Freisprechung desselben geendet. Wichtig ist dabei, daß dem zeitherigen Prorector der Universität, Professor d'Alton, ein Schreiben zugekommen ist, worin ihm höhern Orts ernste Vorwürfe über sein Benehmen in dieser Angelegenheit gemacht und gesagt wird, daß er ohne Umsicht, Einsicht und Energie gegen die Professoren Meyer, Roß rc. gehandelt. Professor d'Alton hat hierauf die ihm gemachten Vorwürfe zurückgewiesen und schriftlich erwidert, daß er in seinem bisherigen Benehmen beharren werde. Sollte dies aber seinen Vorgesetzten hier nicht genehm sein, so sei er jeden Augenblick bereit, sein Amt niederzulegen.

Koblenz, 20. Septbr. (Düss. Z.) Raveaux's in Mannheim herausgegebenes Buch „über die Ereignisse in Köln am 4. und 5. August", von dem die öffentlichen Blätter meldeten, daß es daselbst in Beschlag genommen sei, ja sogar in den Wirthshäusern die Polizei nach ihm fahnde, liegt hier frei an den Fenstern der Buchladen aus. — Es wird auch hier viel gelesen nnd man ist gespannt, welche Folgen es für den Herausgeber oder auf den Gang der Angelegenheit überhaupt haben werde.

† **Wesel**, 22. Sept. — Vorgestern kehrte unser 17tes Regiment vom Manöver zurück. Zwei Compagnien lieferten aber allein mehr als 50 Kranke zum Lazareth. Es sind dieselben 2 Compagnien, die auf dem Fort Blücher gelegen haben und noch 3 Monate dort liegen müssen. Die Kasematten sind so ungesund, daß fast alle Soldaten dort krank werden, da sie nicht wie früher nur 8—14 Tage dort liegen, sondern jetzt 6 Monate dort bleiben müssen. In der Kommandantur sollen ganze Stöße Akten mit Klagen gegen die Kasematten liegen.

§§ **Vom Rhein**, 22. Sept. — In einigen Tagen beginnt bei uns die Weinlese, eine solche Fülle hat der Weinstock noch nie gehabt, die ältesten Leute entsinnen sich keines solchen Segens, die Trauben haben Zuckerstoff wie nie, selbst das Jahr 1811 wird durch das neue Gewächs verdunkelt werden. In den Moselgegenden wird man erst in der ersten Woche des Oct. mit der Lese beginnen; in der Aar bereitet man sich aber schon vor zu derselben zu schreiten. Alle Winzer sind heiter; es war aber endlich auch Zeit, daß ein gutes Jahr kam, da seit 10 Jahren die Weinstöcke nur Mißernten lieferten, so daß unsere Winzer verarmten und sie vom Staate Unterstützung erhalten mußten. — Unsere Sängerchöre rüsten sich wiederum zu einer neuen Tour, um ein neues vlaemisch-deutsches Sängerfest, welches in Brüssel abgehalten werden soll, zu feiern. Allen Sängern ist vom 23. Sept. ab 14 Tage lang freie Fahrt auf allen belgischen Eisenbahnen zugesichert. Deutschland wird von 6—800 Sängern in Brüssel vertreten sein, ein sehr imposanter Anblick, da wohl ein Paar Tausend Vlaemische dazu treten werden. Die Gesangfeste sind in kurzer Zeit so populär geworden, wie nichts anderes. Man sieht die Sänger freudigen Herzens den ganzen Sommer entlang den Rhein auf und ab ziehen, hier und dort ein gemeinsames Fest zu feiern. Eine Einigkeit und Verbrüderung der einzelnen Städte, die man früher gar nicht kannte und hoffentlich für lange bestehen wird. — Die Professoren Braun und Achterfeld in Bonn, die letzten Hermesianer, haben bekanntlich ein Gesuch nach Rom vorbereitet, um vom neuen Papste die Rücknahme des Verbots der Hermes'schen Schriften zu erlangen. Da der Erzbischof v. Geißel in Köln die Weiterbeförderung desselben abgelehnt hat, so werden sie es direct nach Rom befördern und schlimmsten Falls eine Reise nach Rom antreten, um dem Papste selbst die Gründe auseinanderzusetzen, welche früher das Verbot herbeigeführt haben. Es wird ihnen leicht zu beweisen sein, daß man in Rom die Schriften des Hermes weder gekannt noch gelesen hatte, daß man sie nur verbot in Folge der Denunciationen, die von München ausgegangen waren und an deren Spitze Hr. v. Görres stand, der ehemalige Weltzertrümmerer. Gelingt ihnen die Rücknahme des Verbots, so werden sie auch unge-

hindert ihre Vorlesungen fortsetzen können, was ihnen bisher verboten war. In dem eben ausgegebenen Universitätskataloge steht wiederum: „die Hrn. Professoren Achterfeld und Braun werden in dem bevorstehenden Semester keine Vorlesungen halten.“ Die Entscheidung des Papstes wird uns lehren, welche religiöse Meinung er vertritt, ob er auch in der Religion, sowie in der Politik freisinnigen Ansichten huldigt, sie wird maßgebend sein für die ganze deutsch-katholische Kirche. Der ganze Rhein ist gespannt auf die kommende Antwort, der Kampf war bei uns am hartnäckigsten, da der Erzbischof Droste-Vischering der hartnäckigste Gegner war, der keinen Fußbreit von seiner vorgefaßten Meinung zurückwich. Sein Starrsinn kostete ihn die Freiheit und seinen Bischofssitz, er hätte aber noch mehr geopfert, wenn er noch mehr gehabt hätte und es ihm nicht an seinen Geldbeutel ging.

§§ **Aus Westphalen**, im September. — Wie eben verlautet wird das Ober-Landesgericht zu **Hamm** aufgelöst werden, da man endlich findet, daß auf einem Territorium von 10 Meilen vier Obergerichte doch zu viel sind. Es hätte wohl noch lange Zeit so fortbestanden, wenn nicht von Hamm aus darauf angetragen worden wäre, zu bauen und ihr Geschäftslokal zu vergrößern. Das Ministerium hat darauf entschieden, statt zu bauen wolle man das Ober-Landesgericht von Hamm wegnehmen. So werden die Gerichtsbezirke, die bisher das Obergericht Hamm bildeten, wohl zu Arnsberg und Münster zugeschlagen werden, da Paderborn schon einen bedeutenden Geschäftskreis hat. Hamm war das kleinste Obergericht in ganz Preußen; vor den Thoren Hamm's begann schon das Ober-Landesgericht Münster, da Alles, was jenseits der Lippe liegt, zu Münster gehört und diese an der Stadtmauer Hamm's vorbeifließt. Zu Hamm gehörten bisher, außer der Grafschaft Mark, die rheinischen Distrikte Emmerich, Rees, Wesel, Duisburg, Werden, Essen und Ruhrort, wo noch das Landrecht gilt, wovon die Grafschaft Mark wohl Arnsberg, die zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehörigen Kreise aber Münster werden zugetheilt werden. Hamm erleidet einen Verlust, der für die Stadt nicht zu ersetzen ist; in jedem Hause wohnt fast ein Beamter des Obergerichts, man mag hinkommen, wohin man will, man trifft auf Referendarien. Die meisten Schüler des Gymnasiums sind Söhne der Beamten. Man spricht davon, daß eine Abtheilung Militair dafür hingelegt werden soll; doch kann die diese Ausfälle nicht decken.

Aus dem Netzedistrikt, 20. Septbr. (Spen. Z.) An baarem Gelde ist bei unsern Landleuten kein Mangel, nur schlummert es in den Truhen. Vielleicht würde in der Errichtung von Hypothekenbanken, ähnlich den landwirthschaftlichen Creditvereinen, und durch Vermehrung anderer Währungsmittel, das Metall, welches dem Werth des Grundbesitzes gegenüber doch nur unerheblich ist, mehr zum Vorschein kommen. Ueberhaupt dürfte die Vermehrung der Zahlungsmittel, d. h. die Mobilisirung eines Theils des Rente bringenden Grund-Capitals, bald ein unabweisbares Bedürfniß sein.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Sept. — Der Corresp. einer norddeutschen Zeitung schreibt von hier: „Ich kann Ihnen eine Mittheilung machen, die in ganz Deutschland Freude erregen wird. Die Bundesversammlung hat einen Beschluß in der holsteinischen Frage **gefaßt** (gefaßt sage ich) und darin ganz der **volksthümlichen Sympathie** für jene deutschen Brüder entsprochen. Man darf der Veröffentlichung dieses Bundesbeschlusses täglich entgegensehen. Die Bundesversammlung wird noch eine oder zwei Sitzungen halten und dann die Ferien antreten. (s. „Neueste Nachrichten.“)

Friedberg, 20. Sept. (Fr. J.) In seiner heutigen, auch von Gliedern des Buchbacher Zweigvereins besuchten, Plenarversammlung hat der Wetterauische Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung eine Zuschrift an den Vorstand des großh. hess. Hauptvereins beschlossen, in welcher derselbe sein Bedauern über die Ausschließung des Dr. Rupp von den Verhandlungen der Versammlung zu Berlin und zugleich den lebhaften Wunsch ausspricht, daß man doch die für Tausende nothleidender protestantischer Glaubensgenossen hochheilige Angelegenheit der Gustav-Adolph-Stiftung nicht durch unstatthafte Glaubensgerichte in Gefahr bringen und dadurch den Feinden zum Spott machen, daß man vielmehr in den spätern Versammlungen sich bei dem Formellen beruhigen und die rein praktische Seite **allein** im Auge behalten möge.

Kiel, 20. Sept. (Voss. Z.) Man hat es in Dänemark mit der Einschüchterung versucht — jetzt beginnt man mit der Verlockung. Man scheint dem Erfolge der ersteren doch nicht ganz zu trauen. Der Constitutionel und **Kjöbnhavnspost** machen hier Chorus miteinander. Ersterer findet es mit einem Male ganz in der Ordnung, daß die Schleswig-Holsteiner ihre wichtigen Landesrechte, die er namentlich aufführt, nicht verlieren wollen; aber, fragt er, warum dieselben nicht zugleich auf **Dänemark ausdehnen** und dadurch Einigkeit und Einigung begründen? Eine freie Verfassung in der Art, wie der König sie früher Norwegen bewilligte, müßte die dänischen und deutschen Länder in Eins verschmelzen. Wer diese Nothwendigkeit zuerst durchschaue, der habe das gegründetste Anrecht auf den gemeinschaftlichen Thron. Auch für den Herzog von Augustenburg spreche Vieles. Er sei ein Mann von Einsicht und Bildung, der nur das aristokratische Element abzuschütteln brauche! Was dann noch der Einigung im Wege stehe? Etwa der deutsche Bund? Dieser sei ein Traktat, der Dänemark in eine gewisse Abhängigkeit gebracht, welche nicht fortdauern dürfe. Traktate seien nicht unwiderruflich; der Traktat, der den deutschen Bund begründet, sei nicht mehr ewig, wie jeder andere. Wenn Dänemark ausscheiden wolle, so könne der Bund es deßhalb nicht bekriegen. (!) — **Kjöbnhavnspost** spricht ungefähr auf ähnliche Weise, und rügt ganz besonders, daß der König in dem offenen Briefe die Herzogthümer nicht eigentlich Dänemark incorporirt, sondern nur die gemeinsame Erbfolge ausgesprochen habe. Dadurch werde die Angelegenheit zur bloßen Privatsache. Für die ungebrochene und vermittelte Herrschaft des Regenten könne sich aber das dänische Volk nicht begeistern.

Kiel, 20. Sept. — Der Graf v. Brockdorff, entlassener Amtmann zu Neumünster, hat sein Amt blos verlassen, nicht abgetreten; vielmehr ist er entschlossen, gegen den ihn absetzenden Machtspruch alle ihm zu Gebote stehenden Rechtsmittel einzulegen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit bemerken, daß man in Deutschland gewöhnlich von unsern **Amtleuten** sich eine eben so falsche Vorstellung macht wie von unseren **Klosterpröpsten**. Die Amtleute gehören bei uns zu den ersten Beamten; ihre Befugnisse sind sowohl in administrativer als in gerichtlicher Beziehung ungemein ausgedehnt, und ihre ganze Stellung in ihrem Bezirke, in dem doch selten unter 10,000 Seelen wohnen, ist mehr die eines Statthalters als die eines Amtmannes in gewöhnlichem Sinne. Daher verschmähen es denn auch die Söhne unserer ersten und reichsten Familien nicht, sich um eine Amtmannsstelle zu bewerben. Aehnlich verhält es sich mit den Klosterpröpsten, bei denen man an nichts weniger als an geistliche Functionen denken darf. In Schleswig-Holstein heißen noch immer die alten, längst verweltlichten Stifte nach ihrem kirchlichen Namen, und statt Amtmann zu sagen, nennt man den ersten Beamten dieser einst klösterlichen Bezirke den Propst. Der große Unterschied aber zwischen Amtmann und Propst besteht darin, daß jener vom Könige ernannt, dieser aber von der Ritterschaft, als Inhaberin sämmtlicher Propsteien, erwählt wird, ohne daß die Wahl auch nur der landesherrlichen Bestätigung bedarf.

Kiel, 21. September. — An alle Amthäuser und wahrscheinlich auch an alle übrigen Polizeibehörden des Landes ist der Befehl ergangen, wöchentlich über die Stimmung ihres Distriktes im Allgemeinen und im Einzelnen an die Regierung zu berichten. — Der vor einiger Zeit dem Advokaten **Hedde** auferlegte Stadt-Arrest ist jetzt wieder aufgehoben. Bekanntlich hatte derselbe sich geweigert, zu versprechen, daß er die Nortorfer Versammlung nicht besuchen wolle, und aus diesem Grunde hatte die obergerichtliche Commission, welche die Untersuchung gegen die Herren **Olshausen**, Senator **Lorentzen**, **Eilers**, **Friederici** und **Hedde** führt, dem Letzteren allein Stadt-Arrest auferlegt. — Man spricht allgemein auch von einer bevorstehenden Umgestaltung des schleswiger Obergerichts. Wir können dieses Gerücht nicht verbürgen. Das holsteinische Obergericht hat bis jetzt noch kein Urtheil in politischen Prozessen zu sprechen gehabt; gegenwärtig aber sind bekanntlich 7 Personen (außer den Obengenannten noch **Beseler** und Dr. **Lorentzen**) vor demselben in politischer Untersuchung; dieser Gerichtshof hat also Gelegenheit genug, die Unabhängigkeit seines Urtheils zu beweisen.

Kiel, 21. Septbr. (H. N. Z.) In der heutigen allgemeinen Versammlung deutscher Naturforscher wurde den Statuten gemäß zur Wahl des Ortes geschritten, an dem im nächsten Jahre die Versammlung vor sich gehen solle. Es wurde bemerkt, daß im vorigen Jahre in Nürnberg außer Kiel auch Aachen, Rostock, Greifswald in Betracht gekommen wären. Außerdem wurden aber jetzt auch noch Wiesbaden und Leipzig in Vorschlag gebracht. Die Wahl drehte sich eigentlich aber nur zwischen Aachen und den beiden zuletztgenannten Städten, bis endlich Aachen besonders auf den Vorschlag des Professors Wiebel aus Hamburg (der, beiläufig gesagt, als ausgezeichneter Redner den größten Beifall einerntete) zum nächsten Versammlungs-Ort auserkoren wurde. Hr. Prof. Wiebel endete seinen begeisternden Antrag mit folgenden Worten: „Im vorigen Jahre hat man in Aachen noch Reliquien angebetet, laßt uns in diesem Jahre den Tempel der Wissenschaft daselbst erbauen.“ Als Vorstand wurde der Apotheker **Mohnheim** daselbst in Vorschlag gebracht. Darauf sprach Professor **Jessen** zu Hornheim bei Kiel. Eine außergewöhnliche Stille entstand in der Versammlung, als er den Rednerstuhl bestieg. Wie zu erwarten, sprach er **über Geistes- und Gemüthskranke**. Seit undenklichen Zeiten herrsche ein eigenthümliches Vorurtheil über Kranke dieser Art, und auch jetzt, in unserer so aufgeklärten Zeit, wäre auch dieses Vorurtheil noch nicht ganz verschwunden. Man hielt die Geisteskranken in moralischer Beziehung nicht für so gut wie die übrigen Menschen. Man sah es für Schimpf und Schande an, in einem Irrenhause gewesen zu sein. Ein solches Vorurtheil habe sich Jahrhunderte lang erhalten, so daß man wirklich glauben sollte, es wäre etwas in der Erfahrung Begründetes. Dem sei aber durchaus nicht so, dies Vorurtheil sei nirgend begründet. Es sei eine Schande, ein solches Vorurtheil zu nähren, welches nicht bloß bei der ungebildeten Classe, sondern auch bei der gebildeten, sogar bei Aerzten noch theilweise geschähe. Er hätte seit 1820 einer bedeutenden Irren-Anstalt vorgestanden, hätte in der Zeit über 1500 Irre kennen gelernt, nirgends aber hätte er die Bemerkung gemacht, daß ihr moralischer Werth geringer gewesen, als der der übrigen Menschen. Der Irre zeigte sich immer natürlich, die übrige Menschheit aber nicht. Er wisse wohl, er habe große Vorliebe für die Irren und fühle sich deshalb veranlaßt, vor der Gesellschaft das Ausgesprochene zu rechtfertigen. Psychische Krankheiten entständen durch körperliche Krankheitszustände und durch plötzliche Einwirkungen auf unsern Seelenzustand. Das Delirium des Wahnsinns sei nicht zu unterscheiden von dem Fieberdelirium. Er stellte die Frage, worauf die physische Disposition zum Irresein beruhe. Er behauptete, wer kein Gemüth habe, habe auch keine Gemüthskrankheit zu besorgen, wer aber viel Gemüth habe, wäre sehr dazu disponirt. Wer Liebe habe und gewissenhaft sei, wäre in viel größerer Gefahr als die Kaltherzigen und Gewissenlosen. Würde also Jemand durch psychische Einwirkungen gemüthskrank, so stände er jedenfalls höher in moralischer Beziehung als so mancher Andere. Wie konnte denn aber ein solches Vorurtheil entstehen? Dieses wäre lediglich herzuleiten von dem furchtbar traurigen und schlechten Zustande, worin die Heil-Anstalten für Irre sich bis Ende des vorigen Jahrhunderts befunden hätten. Es hätten bis dahin nur Tollhäuser existirt in Verbindung mit Zuchthäusern. Wo indeß diese Verbindung nicht stattgefunden, wären die Einrichtungen doch so furchtbar gewesen, daß sie für Jeden höchst abschreckend gewesen wären. Immer hätte man sich fast der Ketten bei den Irren bedient. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts machte die Humanität auch in dieser Beziehung große Fortschritte. Seit der Zeit wären statt Tollhäuser viele Irrenhäuser entstanden, worin die Kranken bei einer höchst humanen Behandlung kunstgerecht behandelt würden. Man wäre jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Tobenden nicht durch Ketten, sondern durch Einschließen in ihre Zellen gebändigt werden müßten. Jenes Vorurtheil verschwände freilich immer mehr und mehr, gänzlich ausgerottet wäre es indeß noch nicht. Der Redner wandte sich nun mit einer Bitte an die Versammlung: Jeder möge in seiner Sphäre alles Mögliche dazu beitragen, daß jegliches Vorurtheil in dieser Beziehung immer mehr vertilgt werde. Eine allgemeine Beifallsbezeugung folgte dem beliebten Redner.

Kiel, 22. Septbr. — Das „Correspondenz-Blatt“ bespricht die königl. Bekanntmachung folgendermaßen: „Diese „Allerhöchste Bekanntmachung“ steht, unserer Ansicht nach, zu dem „offenen Briefe“ vom 8. Juli in dem Verhältniß, daß sie eine authentische Interpretation, d. h. eine Erklärung desselben ist, die, wie jede Erklärung, diesen Inhalt näher angeben, nichts zu demselben hinzufügen, nichts wegnehmen will; nur einige nicht weiter genannte Irrthümer in den Herzogthümern sollen dadurch berichtigt werden. Der Inhalt des „offenen Briefes“ bestand der Hauptsache nach in der Erklärung über die Geltung der dänischen **Erbfolge** in den Herzogthümern und über die Integrität der dänischen Gesammtmonarchie; die jetzige „allerhöchste Bekanntmachung“ erwähnt der Erbfolge nicht ausdrücklich, erklärt sich aber dahin, Se. Majestät hege das feste Vertrauen, „daß durch die Anerkennung der Unzertrennlichkeit der dänischen Monarchie auch Unserem selbstständigen Herzogthum Holstein die beständige Verbindung mit den übrigen Unserer Krone untergebenen Landestheilen, und seine dadurch bedingte Untheilbarkeit werde gesichert werden.“ In diesen Worten ist indirect die Erbfolgefrage mitbefaßt. Welche Irrthümer bei uns vorhanden seien, ist nicht ausdrücklich gesagt. Die Meinung der Regierung scheint jedoch die zu sein, daß im Lande geglaubt worden sei, der offene Brief wolle die bisherige Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein zerreißen und das Verhältniß Holsteins zum deutschen Bunde aufheben.“

In Bezug auf den neulichen **Vorfall in Kiel** theilt das „Kieler Wochenbl.“ folgende Verordnung mit: **Verordnung vom 28. Mai 1762** (§ 18). Es soll auch kein Passagier sich unternehmen, den Postillons mit groben Scheltwörtern, viel weniger mit Schlägen übel zu begegnen. — **Verordnung vom 7. November 1781** (§ 2). — — wie sich denn auch kein Reisender unternehmen soll, den Postillionen unterwegs mit Scheltwörtern und noch viel weniger mit Schlägen übel zu begegnen, in welchen Fällen, wenn sie von den Postillionen auf der nächsten Station angezeigt, und auf der Stelle, allenfalls vor der Obrigkeit des Orts, sattsam bewiesen worden, ein auswärtiger Reisender den Umständen nach nicht eher weiter zu befördern ist, als er den Postillon zufrieden gestellt hat, und wenn der Reisende, über welchen geklagt wird,

einer Unserer Unterthanen ist, die Sache an Unser General-Post-Amt zu weiterer Untersuchung und Entscheidung berichtet werden soll.

(K. Corr.-Bl.) Die Zahl der, der Einladung des Herzogs von Augustenburg nach Gravenstein gefolgten Gäste bestand aus ungefähr 400 Personen. Der größte Theil waren die hier versammelten Naturforscher, indessen hatten sich auch mehrere Mitglieder der beiden Ständeversammlungen, so wie der Graf Reventlow von Preetz und der abgesetzte Amtmann von Neumünster, Graf v. Brockdorf, in Gravenstein eingefunden.

Aus dem südlichen Holstein, 21. Septbr. — So wie man durch den gestern von den Kanzeln verlesenen Erlaß die Aufgeregtheit zu mildern und die Gemüther zu besänftigen sucht, wird, wie ich Ihnen aus guter Quelle meine frühere Nachricht bestätigen kann, auch hier etwas geschehen; es ist noch immer wahrscheinlich, daß mit der Anzeige des deutschen Commando die holsteinischen Regimenter ihre alten Fahnen wieder erhalten.

Hamburg, 23. Sept. (H. N. Z.) Der heutige „Altonaer Mercur" theilt u. A. mit, daß die Nachricht über die Wiederbesetzung der Amtmannsstellen zu Gottorf und Neumünster verfrühet sei, enthält ferner die Rede des neuen Kanzleipräsidenten, Grafen v. Moltke, bei der Installirung der neuen schleswig-holsteinischen Regierung und ein Circulair des neuen Regierungspräsidenten v. Scheel an die Eingesessenen der von ihm bisher verwalteten Districte — Oersted und Forchhammer sind schon von England in Hamburg eingetroffen und werden wohl noch den letzten Sitzungen der Naturforscherversammlung in Kiel beiwohnen. — Die Rede des Grafen Moltke enthält unter andern folgende Worte: Zwei Dinge habe ich Ihnen auf Befehl des Königs besonders ans Herz zu legen. Erstlich können Sie Ihr Amt nur dann zu Seiner Zufriedenheit und zum wahren Wohle des Volks verwalten, wenn Sie bei jeder Maßregel den leitenden Grundgedanken, welchen der König als solchen ausgesprochen hat, stets im Auge behalten, daß die Herzogthümer Schleswig und Holstein selbstständige, innig mit einander verbundene Theile, aber auch nur Theile eines größeren Ganzen, der gesammten Dänischen Monarchie sind. Niemandem liegt die Selbstständigkeit und die innige Verbindung der Herzogthümer mehr am Herzen, als an dem Könige. Eben die Erhaltung der innigen Verbindung der Herzogthümer unter sich ist aber durch die bleibende Verbindung derselben mit dem Königreiche bedingt; von diesem losgerissen, würden sie auseinander fallen. Was zweitens das Herzogthum Schleswig insonderheit betrifft, so ist die daselbst vorhandene zwiefache Nationalität wohl zu beachten und auf diejenigen Districte Rücksicht zu nehmen, in welchen die Kirchen- und Schulsprache die Dänische ist, und es ist nicht zu vergessen, daß dem Anspruch auf Anerkennung der eigenen Nationalität die gerechte Anerkennung der daneben bestehenden anderen Nationalität unserer Landsleute und Mitbürger zur Seite gehen müsse. Dies den anwesenden Mitgliedern der Regierung zu sagen, haben Seine Majestät mir befohlen.

Ansbach, 21. Sept. (N. K.) Auch von Ansbach geht in den ersten Tagen eine Adresse nach Schleswig-Holstein ab. Gleichzeitig wird eine Adresse an den König von Bayern den Dank für das königliche Wort, welches der bedrohten Nationalität der schleswig-holsteinischen Brüder Schutz und Schirm zugesichert, darbringen.

Aus Württemberg, 17. Sept. (D. A. Z.) Die Bisthumsverwaltung von Rottenburg fährt fort, Hand in Hand mit der Staatsregierung zu wandeln und die Agitationen des Ultramontanismus zu vereiteln. Sie hat neulichst von diesem ihrem friedlichen und echt vaterländischen Bestreben einen neuen Beweis gegeben. Die ultramontane Partei in Württemberg, wahrscheinlich aus der Nachbarschaft erst dazu angeregt, beantragte bei dem Ordinariat eine feierliche Begehung des dreihundertjährigen Jubiläums des Tridentiner Concils. Nach ultramontaner Weise hatte man auf dem Wege der Agitation ohne Vorwissen der Obern mehre Petitionen von Geistlichen und Laien, selbst von Weibern zusammengebracht, welche bei dem bischöflichen Amte darauf antrugen, dieses Jubiläum in der ehemaligen Klosterkirche zu Weingarten halten zu dürfen. Voraussichtlich würde der Ultramontanismus diese Gelegenheit benutzt haben, große Massen seiner Anhänger in Weingarten zu versammeln, sie für den angeblich gefährdeten römischen Glauben zu haranguiren und dem südlichen Deutschland ebenso zu imponiren, wie er es rücksichtlich des nördlichen beim Trierer Rockgange und neulich bei der Aachener Heiligthumsfahrt versuchte. Unser Ordinariat hat ihm dies unmöglich gemacht. Es hat die ultramontanen Petitionen unter Hinweisung auf ihren kirchlich ungesetzlichen Ursprung kurzweg abgewiesen und als Grund seiner abschlägigen Antwort angegeben, daß die verlangte Feier „eine unwürdige Demonstration gegen die Protestanten" wäre, daß der Papst sie nicht vorgeschrieben, größere katholische Länder sie auch nicht eingeführt hätten. Um sich jedoch gegen die gewöhnliche ultramontane Verleumdung zu schützen, als sei die bischöfliche Verwaltung dem Staate blindlings unterworfen und gefährde das Heil der Kirche, hat dieselbe fünf andere bischöfliche Aemter in diese Angelegenheit um Rath gefragt und ist von diesen in ihrer Ansicht bestärkt worden. Diese fünf patriotischen Bischöfe werden zwar nicht genannt, offenbar, weil sie sich sonst eine jetzt in Rom zwar hoffentlich übel angebrachte verläumderische Denunciation zuziehen würden; allein es ist nicht schwer zu bestimmen, wo man sie suchen muß. Uebrigens harrt man noch immer vergebens auf die Bestätigung unserer Bischofswahl von Seiten des Papstes, die uns den Stand des neuen kirchlichen Barometers in Rom deutlich zeigen wird.

Oesterreich.

Lemberg, 12. Sept. — Der k. k. Regierungspräsident Frhr. v. Krig ist heute im gräflich Skarbek'schen Thiergarten außer den Schranken Lembergs von einem Rehbocke höchst gefährlich verwundet worden. Man zweifelt an der Wiederherstellung des um die Provinz vielverdienten Greises.

Frankreich

Paris, 20. Septbr. — Der Marine-Minister, Admiral Mackau, ist heute Morgens von hier abgereist, um sich in die westlichen Häfen zu begeben. Der Zweck dieser Reise, der ersten, die seit 16 Jahren wieder ein Marine-Minister unternommen, ist — laut dem heutigen **Journal des Débats** — hauptsächlich der, die Einheit der Marine-Verwaltung kräftig herzustellen, die Centralisation energisch durchzuführen und so einige Schritte zur Herstellung einer großen französischen National-Marine, wie sie die Kammern entschieden wollen, zu thun.

Es ist gewiß, daß Cabrera vor 14 Tagen bei dem Grafen Montemolin zu Bourges war; man vermuthet mit Grund, daß damals der Plan zur Evasion verabredet und gefaßt worden ist.

Wie man hört, soll der Herzog von Montpensier morgen von hier nach Madrid abreisen. Zwei Granden von Spanien, Santa Cruz und Povar, werden ihn an der Grenze empfangen.

Nachrichten aus Doullens lassen hoffen, daß die Heirath des Herzogs v. Montpensier den Anlaß zu einer allgemeinen Amnestie für die politischen Gefangenen in Frankreich geben werde — da man die Lieferungs-Contracte für die Beköstigung der Gefangenen, die mit Ende October ablaufen, noch nicht erneuert hat. Eine solche Maßregel würde nicht verfehlen, den besten Eindruck zu machen. — Es haben in der Umgegend von Paris mehrere Haussuchungen bei bedeutenden Personen der legitimistischen Partei stattgefunden, um den Grafen von Montemolin oder Cabrera zu finden. Allein diese Maßregel, sowie die Visitation aller Eisenbahnzüge hat kein Resultat gebracht.

Nach dem **Courrier de la Gironde** wäre Cabrera bereits auf spanischem Gebiete.

Die bisherigen Angaben über die Flucht des Grafen von Montemolin werden durch die Mittheilungen in den Journalen des Cher-Departements im Wesentlichen bestätigt.

Der **Courrier français** bringt mehre interessante Mittheilungen. Erstlich macht er darauf aufmerksam, daß die Engländer, die bereits in die Bay von Diego Suarez gelandet, jetzt festen Fuß dort zu fassen suchten, und dort Befestigungsarbeiten vorzunehmen beschlossen hätten. Er versichert ferner, daß England bereits seinen Geschäftsträger in Mexico instruirt, Santa Anna, von dessen Plänen es längst unterrichtet gewesen, gleich anzuerkennen, falls er sich an's Ruder schwinge und daß es Frankreich den Vorschlag gemacht, ein Gleiches zu thun, um dem dortigen Lärm ein Ende zu machen. Er will weiter wissen, daß die Kapitän Lavaud ertheilten Instructionen freundlicher Art seien und daß er gar Pomare den Vorschlag machen soll, sie unter das Doppelprotektorat Englands und Frankreichs zu stellen, wozu Hr. Guizot nie abgeneigt gewesen, weil er es nur als eine Zeitfrage immer betrachtet habe. Schließlich erzählt er, daß der Papst wirklich seinen Staaten eine gewisse Konstitution geben werde, die vorläufig in der Einsetzung von wählbaren Provinzialständen bestehen sollte, worauf später die Gründung eines Senates folgen werde, der sich alle zwei Jahre versammeln solle.

Großbritannien.

Dublin, 17. Septbr. — Die Berichte aus den verschiedenen Theilen des Landes lauten bedrohlich. Hat auch Seitens der Masse noch weiter kein Ausbruch stattgefunden, so ist es doch völlig klar, daß, wenn nicht schleunige und entschiedene Maßregeln zur, sei's auch nur zeitweiligen, Verschaffung von Arbeit getroffen werden, die Geduld des Volkes ihrem Ende naht. Und unter solchen Aussichten feilschen noch einige Gutsbesitzer um die genaue Auslegung dieses oder jenen Punktes in der betreffenden Parlamentsacte, und Andere strengen sich an, die besten Mittel aufzufinden, um die Bestimmungen illusorisch zu machen.

Aus Dungarvan meldet das **Waterford-Chronicle**, daß sich eine ungeheure Menge von Landleuten der umliegenden Districte in der Stadt versammelten, und daß es nur dem umsichtigen, kaltblütigen und humanen Benehmen der Behörde, deren Mitglieder durch Steinwürfe verwundet wurden, so wie dem Zureden des kathol. Pfarrers zuzuschreiben ist, daß sich die Menge zerstreute und ein blutiger Zusammenstoß vermieden wurde. Die Versammlung dieser tumultuirenden Haufen war am vorhergehenden Abend durch Signalfeuer, welche von Hügel zu Hügel ringsum aufloderten, zusammenberufen worden. Neben diesen Vorfällen zeigen sich jetzt wieder häufiger als je die Expeditionen von bald kleineren, bald größeren bewaffneten Banken, welche der Zahlung der Renten entgegenwirken.

Spanien.

Madrid, 15. Septbr. — Es hieß, Herr Bulwer habe wichtige Depeschen von seiner Regierung erhalten.

Belgien.

Brüssel, 20. Sept. — König Leopold braucht jetzt im Kanton Appenzell eine Ziegenmilchkur; er wird bis Ende September dort verweilen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 17. Sept. (Köln. Z.) Die Angelegenheit des „Dappenthales" befindet sich trotz aller öffentlichen Erklärungen in einem Stadium, aus dem Frankreichs Ansprüche auf diesen der Schweiz durch die wiener Verträge garantirten Landstrich deutlich hervorgehen. Wenn Waadt die 300,000 Franken, die ihm von Frankreich angeboten wurden, nicht angenommen, so ist doch eigentlich noch keine notorische Gewißheit über die französischen Anträge und die lausanner Ansprüche vorhanden. Gewiß ist, daß Unterhandlungen Statt gefunden haben; vielleicht hat man zu spät eingesehen, daß die Tagsatzung nicht umgangen werden kann. Uebrigens scheint sich Frankreich um die Protestationen nicht viel zu kümmern, da es seine bereits begonnenen Befestigungsarbeiten in der Umgebung des Dappenthales eifrig fortsetzen läßt.

Luzern, 20. September. — Bekanntlich finden sich Tausende von Bürgern, als betheiligt am Aufruhr, ihres Activ-Bürgerrechts verlustig erklärt. Damit will man sich aber nicht begnügen. Die Zahl derjenigen, die ihres Stimm- und Wahlrechts beraubt sind, soll noch um einige Tausend vermehrt werden. Die siebzehn Gerichte der Landschaft sind nämlich wirklich damit beschäftigt, diejenigen Bürger zu bestrafen, welche vor anderthalb Jahren bei dem Landsturm sich nicht einfanden. Aus jeder Gemeinde finden zehn, zwanzig bis dreißig Personen sich vorgeladen. Natürlich fehlten bei dem Landsturme aus verschiedenen Ursachen von beiden Parteien. Allein nur die Schwarzen werden zur Strafe gezogen. Für diese gilt dann aber keine Entschuldigung. Die Strafe, welche angewendet wird, besteht in Einstellung im Activ-Bürgerrecht. Die Gemeinern werden auf ein bis zwei Jahre eingestellt, die Angesehenern auf vier Jahre. So geschah es z. B. dem Alt-Großrath Gürber von Emmen. Derselbe wies durch ärztliche Zeugnisse sich aus, daß er wegen schwerer Krankheit eines Hausgenossen sich nicht vom Hause entfernen konnte. Aber dieses half nichts. Die liberale Partei soll nun einmal mundtodt gemacht werden. Allein umsonst! Im Feuer wird das Eisen zu Stahl. Das liegt dagegen offen am Tage, daß alle bisherigen Amnestiebeschlüsse nicht einmal so weit reichen, Solche, welche blos beim Landsturm sich nicht einfanden, von Strafe zu befreien.

Italien.

Rom, 12. Septemb. (O.-P.-A.-Z.) Man erwartet stündlich die Veröffentlichung eines Manifestes, worin der heilige Vater, zugleich mit seinem Danke für die ihm erwiesene Liebe, den bestimmten Wunsch aussprechen soll, diese Demonstrationen nunmehr zu beenden. Pius **IX.** scheint die Römer sehr genau zu kennen, und wohl zu wissen, daß wenn man denselben die Hand reicht, sie sich sehr gerne der ganzen Person bemächtigen möchten, und der vorsichtige und kluge Herrscher hat ohne Zweifel in dem beispiellosen Enthusiasmus für das bereits „Gegebene", ein deutliches Verlangen nach „Mehr" wahrgenommen. Da der Papst seinen Unterthanen eine natürlich gereifte Frucht und kein durch künstliche Wärme erzwungenes Product reichen will, so hält er es für nöthig die allzustarke Glut etwas zu dämpfen. Man ist hier im höchsten Grade auf das vielbesprochene Manifest gespannt, und es wäre leicht möglich, daß dasselbe manche allzu sanguinische Hoffnung bitter täuschte. Vorgestern wurden durch öffentlichen Anschlag **Les Evangeles** von F. Lammenais und **Il Vegginte in Solitudine** von G. Rosetti mit mehreren anderen weniger bekannten Werken, prohibirt! — Die Audienz des Baron Adolph von Rothschild bei dem heiligen Vater währte beinahe dreiviertel Stunden. Wie versichert wird, soll das Oberhaupt der katholischen Welt dem Barone die väterlichste Fürsorge für dessen Glaubensgenossen versprochen haben. Von eigentlichen Geschäftsangelegenheiten soll bei dieser Audienz keine Rede gewesen sein.

Rom, 14. Septbr. (N. K.) Die Widersprüche, welche von verschiedenen Mitgliedern des Kardinalkollegiums mehreren dem Staate wie der Einzelnen wohlthätigen Verordnungen Sr. Heiligkeit entgegengesetzt werden, beziehen sich zunächst namentlich auf die zum Wohle der ärmeren Volksklasse einzuziehenden und zu Wohnungen zu verwendenden Klöster, indem jedes derselben unter der

Protection des einen oder andern Kardinals steht. Doch können all' diese Einwendungen zu keinem Ziele führen, da der Wille Sr. Heiligkeit vollkommen entscheidend ist, zugleich aber auf unbedingten Gründen der Nothwendigkeit beruht. Uebrigens geht die segensreiche Umbildung des Ganzen ihren großartigen Gang ruhig und ungehindert fort, und die Gegner bewirken nichts, als daß man sie von den Posten entfernt, wo ihre Ansichten der raschen Entwickelung nicht förderlich sind. Dies Schicksal steht auch, wie wir behaupten dürfen, in Kurzem dem Governatore Marini bevor. Bereits früher hatte ich gemeldet, daß derselbe nach höherer Entscheidung aus angeführten Gründen seine wichtige Stellung verlassen werde; auf die Fürbitte einer Pius IX. nahe befreundeten Person hatte indeß Se. Heiligkeit den bereits ausgesprochenen Entschluß wieder zurückgenommen in der Annahme, daß Marini künftig seine Thätigkeit unausgesetzt der jetzigen Ordnung der Dinge widmen werde. Leider sah man sich in dieser Hoffnung getäuscht, und durch mehrere dem neuen System offenbar entgegengesetzte Züge, namentlich die straflose Entlassung des jüngern Nardoni aus dem Gefängnisse, hat er genügende Beweise seiner Gesinnung gegeben, so daß man ihn allgemein nur für einen Gegner der Verbesserung des bisherigen Zustandes hält. — Die Erlaubniß, welche auch dem weiblichen Geschlecht zu Theil ward, an dem dazu bestimmten Tage an der Wohlthat der öffentlichen Audienz Theil zu nehmen, hat Se. Heiligkeit wieder aufzuheben sich genöthigt gesehen, da die Klagen, die dabei vorgebracht wurden, fast durchgehends nur häusliche Verhältnisse und ähnliche Bagatellen betrafen, deren Unbedeutendheit keineswegs die kostbare Zeit Sr. Heiligkeit in Anspruch zu nehmen würdig war.

Miscellen.

Insterburg, 20. Sept. Vor einigen Tagen fand hier ein Todtschlag statt, der an die Wuth der Mänaden erinnert. Es entstand nämlich auf einem Ausbau der hiesigen Stadt ein Streit zwischen zwei Weibern, der bald in wüthenden Kampf ausartete und welcher, obgleich die Kämpferinnen keine Mordinstrumente zur Hand nahmen, sondern nur mit nassen Tüchern auf einander losschlugen, doch ein sehr trauriges Resultat herbeiführte: eine von den Weibern blieb nämlich todt auf dem Platze. Die Leiche derselben ist vorgestern obducirt, und die Siegerin bereits inhaftirt. (Z. f. Pr.)

Köln, 19. Sept. — Anfangs dieser Woche langte der französische Ex-Minister Thiers von einem Besuche der Zinkfabrik in Mülheim a. d. R. hier an. Er ist bei dieser Fabrik als Aktionär am Meisten betheiligt und hat das ganze Werk prüfend besichtigt. In einem Gespräche über die Entwickelung der Eisenbahnen sprach er sich dahin aus: „daß das adoptirte System der Eisenbahnen der Ruin für Europa sei, denn durch deren Anlage würden Kapitalien und Menschen (?) verschlungen, die für immer verloren seien." Hr. Thiers scheint es zu lieben, in den Unterredungen stets das Wort zu führen, und so konnte auf seiner Reise von Duisburg hieher mit der Eisenbahn selten einer seiner Begleiter zu Worte kommen. (N. K.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 25. Septbr. — Bei der nach Ankunft Ihrer Majestäten im Königlichen Schlosse stattgefundenen Vorstellung geruhten Seine Majestät der König ungefähr folgende huldvolle Worte an die anwesenden Vertreter der Stadt Breslau, den Ober-Bürgermeister Pinder, den Stadtverordneten-Vorsteher Gräff und den Bürgermeister Bartsch, zu richten:

Ich habe schon öfter Gelegenheit gehabt, Ihnen zu sagen, wie gern ich immer nach Breslau zurückkehre. Die Breslauer haben mich verwöhnt, und mich zu Erwartungen berechtigt, in denen ich nie getäuscht worden bin. So noch neulich bei meiner Durchreise, und heut ist mir auf den Gassen die alte herzliche innige Freundlichkeit überall begegnet, die ich nun schon 33 Jahre jederzeit hier gefunden habe. Das hat mir wohlgethan, und ich lege Werth darauf, daß die Breslauer dies wissen, und daß Sie ihnen sagen, daß ich sie liebe und achte. Besonderen Werth lege ich darauf, daß sie erfahren, wie ich nie die Ungerechtigkeit gegen sie begehen werde, sie mit denen in ihrer Mitte zu verwechseln, deren unwürdiges Treiben bekannt ist, die auch schon den verdienten Lohn durch die Schmach empfangen, von Allem, was in Deutschland auf Untreue brütet, gelobt zu werden. Sie, meine Herren, haben den herrlichen Beruf, in dieser großen und wichtigen Stadt alles Gute zu stärken und zu ermuthigen, alles Böse zu entkräften und zu entmuthigen. Das fordere ich auch von Ihnen, weil ich das Recht dazu habe, das fordere ich von Ihnen, weil es Ihre gebundene, heilige Pflicht ist. Und wahrlich, ich kann mir kaum einen lohnendern Beruf denken, als den, ein so zahlreiches und so liebenswürdiges Volk den rechten Weg zu führen.

*** Breslau, 26. September. — Die Wach-Parade, sowohl die der Bürgergarde, als die der Garde-Landwehr, versammelte sich gegen 10 Uhr auf dem Exercierplatze vor dem königl. Palais. Nach halb 11 Uhr erschien Se. Maj. der König zur Parole und verweilte bis nach 11 Uhr. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, welche ihre freudige Theilnahme laut zu erkennen gab. Se. Majestät trug Landwehr-Uniform und einen Helm. Unter den vielen hohen Offizieren, welche Se. Majestät umgaben, zog der greise österreichische Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Mensdorff-Pouilly, in seiner prachtvollen Husaren-Uniform (er ist zweiter Inhaber des Husaren-Regts. „Kaiser") die Augen der Zuschauer am meisten auf sich.

J. Maj. die Königin beglückte diesen Mittag, dem Vernehmen nach, das Kloster und die Erziehungs- und Unterrichtsanstalt der Ursulinerinnen mit Ihrer Gegenwart.

Die Erwartung, daß Se. Maj. das eherne Standbild Friedrichs II. in der Kanonengießerei in Augenschein nehmen würde, ging bis 6 Uhr nicht in Erfüllung.

Breslau, 26. September. — In der beendigten Woche sind (excl. eines Selbstmörders und 2 todtgeborner Mädchen) von hiesigen Einwohnern gestorben: 48 männliche und 45 weibliche, überhaupt 93 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 14, Altersschwäche 4, Brand 1, Brechdurchfall 1, Bruchschaden 1, Gehirnentzündung 3, Unterleibsentzündung 1, Lungenentzündung 3, gastrischem Fieber 2, Nervenfieber 4, Zehrfieber 4, Gelbsucht 1, Gehirnerweichung 1, Herzerweiterung 1, Keuchhusten 1, Krämpfen 10, Krebsschaden 2, Lebensschwäche 3, Leberkrankheit 1, Lungenlähmung 2, Ruhr 1, Rose im Gesicht 1, Scharlach 5, Schlagfluß 9, Lungenschwindsucht 7, Unterleibstyphus 1, Vereiterung der Schultermuskeln 1, Brustwassersucht 2, Gehirnwassersucht 3, allgemeiner Wassersucht 2, Zerschellen des Schenkels 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 15, von 1—5 J. 20, von 5—10 J. 10, von 10—20 J. 2, 20—30 J. 6, von 30—40 J. 8, von 40—50 J. 4, von 50—60 J. 15, von 60—70 J. 7, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 2.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 7 Schiffe mit Eisen, 5 Schiffe mit Zinkblech, 4 Schiffe mit Kalk, 2 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Butter, 6 Schiffe mit Brennholz und 4 Gänge Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 15 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 2 Fuß 4 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 19ten d. M. am ersteren um 7 Zoll und am letzteren um 5 Zoll wieder gestiegen.

Breslau. Wir haben früher mitgetheilt, daß am 15. d. M. einer mit der Eisenbahn hier angekommenen Dame ein Reisekoffer mit werthvollen Sachen gestohlen worden. Durch die sofort veranstalteten polizeilichen Nachforschungen wurden die Thäter bald entdeckt und festgenommen. Nachträglich ist es auch gelungen, den bedeutendsten Theil der gestohlenen Sachen wieder zu beschaffen. Eine bekannte Diebeshehlerin hatte die Sachen an sich, sogleich aber wieder fortgeschafft, so daß sich dieselben in Zeit von einer Stunde bereits in der fünften Hand befanden. Unter den entwendeten und wieder beschafften Gegenständen befand sich ein türkischer Shawl im Werthe von 900 Thalern und eine Mantille von 250 Thalern. Diese, so wie die sämmtlichen übrigen theils sehr kostbaren Kleidungsstücke hatte die Hehlerin für vier Thaler gekauft. (Anz.)

Den Gustav Adolph-Verein betreffend.

Die öffentlichen Blätter enthalten viele Artikel über die Ausschließung Rupp's, welche theils die Majorität, theils die Minorität der letzten General-Versammlung anklagen, theils den Rechts- und Glaubenspunkt erörtern, theils die Folgen jenes traurigen Beschlusses vorauszusagen suchen. Es sei mir erlaubt, mich einmal darüber öffentlich zu äußern, besonders mit Bezug auf den Artikel „† Berlin, 22. Sept." in der Schlesischen Ztg. Derselbe beschuldigt die Minorität, zu sehr der guten Sache vertraut und nur geredet zu haben, während die Majorität gehandelt und Verabredung getroffen habe. Letzteres ist auch mir wahrscheinlich; Ersteres ist wahr, denn ich gestehe, bei der ersten Kunde von der beabsichtigten Beanstandung der Wahl Rupp's laut aufgelacht zu haben, weil ich mir es gar nicht denken konnte, daß irgend Jemand in diesem Vereine einen solchen Antrag stellen könne, ohne sogleich durch allgemeine Mißbilligung zur Ordnung gerufen zu werden. Diese Erwartung hat sich nun freilich als eine sehr unbegründete erwiesen; allein, wie hätten wir, wenn wir es auch gewollt hätten, Verabredung treffen können, die wir erst Sonntag Abend, oder Montag Mittag in Berlin eintrafen, die wir uns gar nicht kannten, die wir zum Theil nicht einmal eine Ahnung davon hatten, daß ein solcher Antrag gestellt werden würde? — Daß die Minorität überhaupt auf eine Abstimmung einging, kann ihr wohl nicht zum Vorwurfe gemacht werden. Es handelte sich um eine Competenzfrage, und diese zu entscheiden giebt es in einer Versammlung einmal kein anderes Mittel als Abstimmung. Hätte die Minorität sich ihr entziehen wollen, so wäre der Bruch sofort entschieden gewesen und dazu schien es mir wenigstens noch zu früh. Auch ist es keineswegs wahr, daß die dogmatische Gegenpartei die Majorität in der Versammlung gebildet habe; sie allein wäre in entschiedener Minderheit geblieben, wenn sich ihr nicht die Stimmen derer angeschlossen hätten, welche aus politischen Rücksichten gegen Dr. Rupp gestimmt haben.

In Betreff der Frage: Was denn nun die Vereine und Vereinsmitglieder nach diesem Ergebnisse zu thun haben, bitte ich zu erwägen, daß bis jetzt zwar die Majorität der in diesem Jahre zur General-Versammlung Deputirten einem Grundsatze gehuldigt habe, welcher dem Vereine seine höhere Bedeutung raubt, und ihn zu einer bloßen Almosen-Sammel-Anstalt erniedrigt. Aber ist dieser Grundsatz darum schon der des ganzen Vereins und der Mehrheit seiner Mitglieder geworden? Wäre nicht vor Allem die Frage zu erörtern: ob denn die Deputirten der Majorität auch wohl im Sinne ihrer Machtgeber gestimmt haben? Das mögen dann nun die Vereine und Vereinsmitglieder darthun. Die Letzteren mögen nicht mehr glauben, mit der Darreichung ihres Beitrages ihrer Pflicht genügt zu haben; mögen nicht mehr die Wahlversammlungen unbesucht lassen, wie dies bisher fast überall geschehen ist. Sie mögen überall auf Generalversammlungen der einzelnen Hauptvereine dringen; diese mögen sich zu dem Ausspruche ihrer Deputirten bekennen, oder ihn desavouiren. Sie mögen dafür sorgen, daß in dem künftigen Jahre nur solche Deputirte gewählt werden, in deren Voto sich die wirkliche Stimme der Mehrheit der einzelnen Vereine ausspricht. Dann wird sich erst übersehen lassen, ob der Verein im Ganzen und Großen seiner erhabenen Aufgabe: eine Vereinigung der allgemeinen evangelischen Kirche darzustellen, entsagen, und ein bloßer Sammel-Verein bleiben will.

Das ist, meiner unvorgreiflichen Meinung nach, der Weg, welcher von denen eingeschlagen werden möchte, die dem Vereine seine höhere Bedeutung zu erhalten wünschen, welche durch den diesmaligen Beschluß der General-Versammlung zwar thatsächlich verkannt, darum aber von dem Vereine noch nicht grundsätzlich aufgegeben worden ist. Auf diesem Wege zum erwünschten Ziele zu kommen, scheint mir nun der Austritt das schlechteste, — das Lebendigwerden der bis jetzt gleichgültigen — blos zahlenden — Mitglieder, und der Hinzutritt recht vieler neuer, die der evangelischen Kirche einen solchen Schatz, wie der Gustav-Adolph-Verein in seiner höheren Bedeutung ihr ist, zu erhalten wünschen, das beste Mittel zu sein. Dafür habe ich denn auch in meinem Kreise zu wirken gesucht; desgleichen zu thun bitte ich Jeden, der mit dem diesmaligen Beschlusse unzufrieden ist. Die Gegner werden es nicht unterlassen — die künftige General-Versammlung — vielleicht auch erst die dieser folgende, wird entscheiden.

Man schlägt den Kranken nicht todt, sondern man sucht ihn zu heilen; der Gustav-Adolph-Verein darf auch nicht so bald und so leicht aufgegeben werden. — Wenn dann die nächsten Jahre beweisen werden, daß die Freunde der diesjährigen Minorität sich gar nicht, oder vergebens bemüht haben, ihr die künftige Majorität zu sichern, dann behalte auch ich mir freilich meinen Entschluß vor; aber auch im schlimmsten Falle würde ich mich schwerlich überwinden können, den leidenden Brüdern meine Gabe zu entziehen. — Jetzt ist der Kampf erst begonnen; er ist aber noch nicht zu Ende. Der Besiegte bei Ligny entschied den Sieg bei Belle Alliance! Mögen die Freunde sich dessen erinnern!

Möchten die geehrten Redaktionen der Blätter, welche eine Diskussion über die betr. Frage zugelassen haben, auch meinem Voto eine Stelle freundlichst gestatten.

Breslau den 26. September 1846.

C. Krause, Senior zu St. Berhardin.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 226 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonntag den 27. September 1846.

* Jauer, 25. Sept. — In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16ten d. M. fand die Wahl eines Provinzial-Landtags-Abgeordneten für die Städte Jauer und Goldberg und eines Stellvertreters desselben für den Zeitraum von 1846—1849 statt. Da Hr. Rathsherr Anderhold wegen Privatgeschäften die Wahl zum Abgeordneten ablehnte, so trat an seine Stelle Hr. Rathsherr Richter, und zum Stellvertreter wurde Hr. Lederfabrikant Zahn gewählt.

Theater.

Freitag den 25. September. Bei Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen: Robert der Teufel, große heroisch romantische Oper mit Tanz in fünf Akten. Musik von Meyerbeer.

Breslau, 26. September. Obgleich wir im Laufe der letzten Wochen die Aufführung der obigen Oper bereits zweimal zu besprechen Gelegenheit gehabt haben, glauben wir doch der gestrigen Darstellung des Kunstwerks noch einmal gedenken zu müssen, da auch das größere Publikum näheren Nachrichten über den für unsere Bühne durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten des königl. Herrscherpaares bedeutungsvoll gewordenen Abend entgegensehen dürfte. Wenn der so eben angedeutete Umstand, daß die Oper erst vor Kurzem (mit gutem Erfolge) zweimal gegeben worden war, einerseits eine gelungene dritte Darstellung hoffen ließ, so mußte andererseits die Ueberzeugung, daß das Bühnenpersonal im Bewußtsein der gediegenen Kunstkennerschaft der Allerhöchsten Gäste, mit um so größerer Weihe an die Darstellung gehen würde, die Erwartungen von dieser dritten Darstellung auf das Höchste spannen. Daß die letztere diesen Erwartungen wirklich entsprochen habe, wird durch tausendfache Berichte der Augen- und Ohrenzeugen unsern Lesern größtentheils schon bekannt geworden sein, wenn sie auch von dem betrübenden Ereignisse, daß die Prima Donna des Abends, Mad. Küchenmeister (Isabella) wegen plötzlich eingetretenen Unwohlseins um ein Kleines am Auftreten verhindert worden wäre, noch keine Kunde haben dürften. Indessen mögen nach unserm unmaßgeblichen Dafürhalten Diejenigen, welche die geschätzte Sängerin gestern zum ersten Male gehört haben, nur von der in Folge der Unpäßlichkeit geäußerten Befangenheit in der Haltung und einigen von Zeit zu Zeit eingelaufenen, bei krankhafter Disposition unvermeidlichen Detonationen, unangenehm afficirt worden sein, da die Künstlerin von den ihr noch zu Gebote stehenden Kräften behufs der Wahrung ihres Rufes im Allgemeinen vortrefflichen Gebrauch zu machen wußte. Herr Prawit (Bertram) ist, irren wir nicht, bereits vor Jahren von der kritischen Auctorität L. Rellstab's ein ehrenvolles Zeugniß über seinen Caspar, welcher bekanntlich eine dem Bertram sehr ähnliche Figur ist, ausgestellt worden; wir können uns demnach des weitern Urtheils über den auf seiner Laufbahn fort und fort rüstig dahinschreitenden Sänger überhoben erachten und erwähnen nur noch, daß Frl. Sarrigues (Alice) wie Hr. Kahle (Robert) sich der Ehre, am gestrigen Abende aufzutreten, in gewohnter Weise werth zeigten und daß Hr. Campe (Raimbaud) sich rühmlichst bestrebte. Ihre Majestäten und die mitanwesenden hohen Gäste zollten der Darstellung wiederholt Beifall.

W. Altmann.

Breslauer Getreidepreise vom 26. September.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	88	Sgr.	82	Sgr	71	Sgr.
Weizen, gelber . .	86	„	80	„	70	„
Roggen	78½	„	76	„	74	„
Gerste	55	„	51	„	47	„
Hafer	34½	„	33	„	32	„
Raps	74	„	73	„	72	„

Actien-Course.

Breslau, 26. September.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104½ Gld.
dito Litt. B. 4% p. C. 97 Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgest. 97½ Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 91 Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 91⅙ bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 98 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 72½ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. 10% p. C. 90½ Br. ⅓ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 75¾ bez. u. Gld.

Im Allerhöchsten Auftrage sind der hiesigen Königl. und Universitäts-Bibliothek von der neuen Gesammtausgabe der Werke Friedrich's des Großen die ersten drei Bände in Prachtformat als Königliches Geschenk zugegangen. Breslau den 26. September 1846.

Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.
Dr. Elvenich.

(Eingesandt.)

Mahnten uns nicht schon die immer länger werdenden Abende bedenklich genug, daß die winterliche Zeit näher heranrückt, wir müßten daran durch den Wetteifer erinnert werden, womit uns die herkömmlichen Wintergenüsse in den öffentlichen Blättern angekündigt und empfohlen werden.

Unter denselben dürften die „Nachmittags- und Abend-Concerte" nicht die letzte Stelle einnehmen, welche Hr. Metzler in seinem anerkannt schönen Locale (König von Ungarn) während der bevorstehenden Wintersaison zu veranstalten gedenkt. Nicht allein an Sonn- und Feiertagen, sondern auch jeden Mittwoch Abend (im Abonnement), hofft uns Herr Metzler durch eine vorzügliche Kapelle — für deren zweckmäßige Zusammensetzung und gediegene Leistungen er persönlich als bewährter Musikverständiger und ausübender Künstler die beste Garantie leistet — zu erfreuen und selbst gesteigerten Erwartungen und Ansprüchen des gebildeten Publikums zu genügen, wie nicht minder dasselbe in den für heitere Geselligkeit besonders geeigneten freundlichen Räumen seines eleganten Locals, durch den Comfort des Aufenthalts und durch die Güte der Bewirthung und Bedienung zu fesseln. Wir versprechen uns daher manch' heitern und genußreichen Abend und wollen auf das zeitgemäße Unternehmen unsers Hrn. Metzler hiermit aufmerksam gemacht haben.

Für die schlesischen Gesangvereine.

Sowohl für Männer- als auch gemischte Chöre liefert der Cantor Fischer in Brieg in der Verbindung mit mehreren andern Componisten von künftigem Monat ab ein höchst billiges Gesangwerk in Partitur und Stimmen, welches in monatlichen Lieferungen erscheinen und alle Gattungen des Gesanges umfassen wird. Es wird dieses Werk mehrentheils neue Originalien enthalten und alle Dirigenten, welche ihre Gesangvereine mit zeit- und zweckmäßigen Materialien zu einem fast auffallend billigen Preise versorgen wollen, werden auf dies Unternehmen hiermit aufmerksam gemacht und erfahren von dem Herausgeber das Nähere.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Marchand in Halle zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

Der Magd. Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Aus guter Quelle kann die wichtige und zuverlässige Nachricht mitgetheilt werden, daß binnen Kurzem ein entschiedener Schritt von Seite des deutschen Bundestags in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit geschehen wird. Dieser Schritt ist namentlich von einer großen deutschen Macht veranlaßt worden, weil dieselbe von der Ansicht ausgeht, daß ein baldiges kräftiges Auftreten von Seite der deutschen Mächte zur Beschwichtigung der gerechten Besorgnisse der deutschen Völker unumgänglich nothwendig sei. In Folge dessen sind die Ferien des Bundestages ausgesetzt worden und Letzterer ist eifrig mit der Erklärung beschäftigt, welche als Antwort auf den offenen Brief des Königs von Dänemark zur Beruhigung der deutschen Völker veröffentlicht werden soll. Wie man erfährt, sind es namentlich Preußen, Bayern und Baden, welche auf die kräftigste und entschiedenste Haltung Deutschlands in dieser die deutschen Interessen so tief berührenden Angelegenheit gedrungen und hingewirkt haben. Die schleswig-holsteinsche Angelegenheit wird somit binnen kurzer Zeit in einen bedeutungsvollen Wendepunkt treten, welcher die Aufmerksamkeit ganz Europa's auf sich ziehen wird und über die Haltung der andern europäischen Großmächte, sei es im Interesse Deutschlands oder Dänemarks, endlich Gewißheit verschaffen dürfte. Der feste Wille der deutschen Fürsten und Völker wird das Hauptgewicht bei der Lösung der schleswig-holsteinschen Frage in die Wagschaale werfen. Freuen wir uns, daß ein solcher fester Wille vorhanden ist.

Köln, 21. Sept. (D.-P.-A.-Z.) Ueber den Vorfällen im August kommen die gewöhnlichen Stadtneuigkeiten in der letzten Zeit gar nicht mehr in Aufnahme, denn jene beschäftigen noch immer alle Gemüther, welche noch in derselben Aufregung sind, wie gleich nach den traurigen Abenden. Die Broschüre von Franz Raveaux soll jetzt durch den Abdruck der Zeugenaussagen, welche die von Bürgern gewählte Commission aufnahm, näher commentirt und beleuchtet werden. Die Broschüre wird bei allen Buchhändlern noch verkauft. Die Polizei hat zwar versucht, dieselbe bei verschiedenen wegzunehmen, ist aber überall auf Proteste gestoßen, da noch kein Verbot gegen die Broschüre bekannt gemacht ist, was auch wohl schwerlich geschehen wird. Man hat auch das Gerücht verbreitet, Raveaux sei nach Belgien, weil ein Verhaftsbefehl gegen ihn ausgefertigt sei wegen Majestätsbeleidigung. Wenn man auch die Menschen mit Namen bezeichnet, welche ihn denuncirt haben sollten, so ist dies Gerücht doch rein aus der Luft gegriffen.

Halle, 23. Septbr. (Magd. Z.) Der Diaconus Eduard Baltzer in Delitzsch hat Parochial-Consignirung erhalten. Er darf ohne besondere Erlaubniß des Präsidenten des Consistoriums Delitzsch nicht verlassen, damit er, wie ausdrücklich gesagt, nicht nach Nordhausen gehe und dort eine neue Gemeinde stifte. — Der Pastor Wislicenus hat den Recurs gegen die Entscheidung des Consistoriums, mit dem er sich an das geistliche Ministerium gewendet hatte, als wenigstens nunmehr bedeutungslos zurückgenommen, wodurch denn seine vom Consistorium ausgesprochene Amtsentsetzung vollziehbar wird.

Grätz, 17. Septbr. (D. A. Z.) Vorgestern Nachmittag wurde auf einem großen freien Platze zwischen der Stadt und Vorstadt die Thierschau und Prämienvertheilung abgehalten. Außer der Thierschau befindet sich noch hier eine Ausstellung von Wollvließen, Getreide- und Handelspflanzen, Trauben-, Obst- und Weinsorten, Gemüse, Blumen, landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen. Den Mitgliedern ist freigegeben, den landwirthschaftlichen Versuchshof, den Hof für Maulbeerbaum- nnd Seidenzucht, die thierärztlichen Anstalten, das literarische Museum, die naturhistorischen Sammlungen 2c. zu besuchen. Gestern fanden Excursionen in die Gegend nach Bruck und Cilli hin statt. Dieselben geschahen nach 28 verschiedenen Orten hin. In der heutigen Sitzung der deutschen Land- und Forstwirthe kam in der Section für Viehzucht auch die Frage zur Berathung: „Welches sind im Allgemeinen die Ursachen der Rückschritte, die man nicht selten bei der Pferdezucht in Deutschland wahrnimmt?" Diese Frage wurde im Allgemeinen folgendermaßen beantwortet; Man ist im Prinzip nicht gleichmäßig gewesen, indem man zu oft bei der Züchtigung mit kleinen und schweren 2c. Schlägen gewechselt hat. Man hat, als 1815 die englischen Pferde wieder auf den Continent gebracht wurden: auch Rennpferde dahin gepflanzt und durch Vermischung von englischen Vollblutrennhengsten mit deutschen Stuten die besten deutschen Pferderacen verdorben. Es wird mit den Beschälern zu oft gewechselt. Die Einrichtung und Administration der Gestüte ist in vielen Fällen nicht gut, die Männer, die an der Spitze derselben stehen, haben oft keine Kenntniß von der Sache, die Beschälstationen entbehren oft aller Aufsicht. Die Stute wird in der Regel nicht dem Beschäler angepaßt, sondern die männlichen Thiere müssen ihre Dienste nach der Reihe verrichten. Den Gestüten mangelt alle Volksthümlichkeit. Die Gestütsadministration sollte sich, um den Zweck besser zu erreichen, mit den landwirthschaftlichen Vereinen verbinden, es sollten sich Vereine zur Verbesserung der Pferdezucht bilden, die Fohlen möchten in der Jugend besser gepflegt werden, bei Thierschauen sollte man anstatt Geld gute Mutterstuten als Prämien vertheilen. — In der Section für Naturwissenschaften kam die Kartoffelkrankheit zur Berathung. Landwirthe, Chemiker und Physiologen einigten sich dahin, daß sowohl die vorjährige, als die diesjährige Kartoffelkrankheit Folge der Witterungs-Extreme, und diese wieder der Abholzung der Berge 2c. sei, daß aber Das, was Liebig, Martius und vor Allem Petzholdt über diese Kartoffelkrankheit geschrieben, keine Beachtung verdiene. In der heutigen Hauptversammlung wurde zunächst die Wahl des Versammlungsorts für das nächste Jahr vorgenommen. Von dem Erzherzog Johann wurde darauf hingewiesen, daß Kiel bereits im vorigen Jahre vorläufig gewählt worden, und daß der Abgeordnete des Königs von Dänemark für Schleswig und Holstein zu der Versammlung, Kammerherr v. Warnstedt, die Mittheilung gemacht, daß der König seine Genehmigung zur Versammlung in Kiel ertheilt habe. Die Versammlung erwählte hierauf auch einstimmig Kiel zum Versammlungsort im Jahr 1847. Graf v. Reventlow bemerkte noch, daß die Direction der gesammten schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen Vereine den wiederholten Antrag gestellt habe, die deutschen Land- und Forstwirthe möchten für 1847 nach Kiel kommen, daß der König seine Einwilligung zu dieser Versammlung gegeben und auch schon ausgesprochen habe, daß er die nöthigen Geldsummen zur Disposition für diese Zusammenkunft bewilligt habe. Sodann sei er, der Redner, auch von der ersten Behörde in Kiel beauftragt, die Versammlung für 1847 nach Kiel einzuladen; jeder Bürger der Stadt Kiel werde die fremden Gäste freundlich empfangen; man werde durch freundliche Aufnahme Das zu ersetzen suchen, was den Herzogthümern an der Mannigfaltigkeit und Vollkommenheit der Producte und Fabrikate abgehe.

Die Schleswig-Holsteiner werden ihren deutschen Mitbrüdern die Bruderhand entgegenreichen, und gewiß werde kein deutscher Mann dieselbe abschlagen. Staune man in Steiermark die Felsen an, drohe auf diesen der Riese, so werde Schleswig-Holstein bewacht und geschützt durch deutschen Mannes Kraft. (Allgemeiner Beifall.) Der Erzherzog schlug den Grafen von Reventlow zum ersten Vorstand, und dieser, dazu aufgefordert, den Kammerherrn v. Warnstedt als zweiten Vorstand vor. Letzterer sei zwar ein Forstmann, er halte diesen Umstand aber gerade für sehr wichtig. Beide Herren nahmen die Wahlen an, und Graf von Reventlow versicherte nochmals, daß alle Bewohner der Herzogthümer die fremden Gäste als Brüder empfangen würden. Nun wurde zur vorläufigen Wahl des Versammlungsorts für 1848 geschritten und **Mainz** gewählt.

Paris, 21. Septbr. — An der Börse herrschte heute eine Art panischen Schreckens. Die Notirungen sämmtlicher Effekten erlitten einen raschen Rückgang, in Folge von mehr oder weniger besorglichen Gerüchten. Es hieß, der König sei von La-Ferté-Vidame zurückgekehrt und es solle eine Flotte an die spanische Küste gesandt werden. Auch sprach man von neuen Protestationen Englands gegen die Doppelvermählung.

Der Präfekt des Departements du Cher ist durch eine telegraphische Depesche nach Paris beschieden worden und bereits hier angekommen. Er soll sehr übel empfangen worden sein. Derselbe hatte sogleich nach dem Bekanntwerden der Flucht des Grafen von Montemolin an die Maires seines Departements eine **genaue Beschreibung** der Person des Prinzen erlassen, welche also lautet: „Alter 28 Jahre; Größe 1 Metre 65 Centimetres (5 Fuß 4¾ Zoll); schwarzes Haar und schwarze Brauen, schmale und runde Stirn, braune Augen, starke und lange Nase, nach der einen Seite etwas gebeugt, rundes Kinn, ovale Gesichtsform, dunkle Gesichtsfarbe. Die obere Lippe und die Zähne stehen ein wenig vor, und letztere werden beim Sprechen noch mehr sichtbar; spricht mit Leichtigkeit französisch, aber mit einem starken fremden Accent; die Kniee einwärts gebogen, was beim Gehen mehr sichtbar wird; die Haltung sehr gerade; ein Verdrehen des linken Augapfels zeigt bisweilen das ganze Weiße des Auges; trägt den Hut auf der rechten Seite, in die Stirn gedrückt." Der General **Cabrera** wird so beschrieben: „Geboren zu Tortosa in Catalonien, Alter 38 Jahr; Größe 1 Metre 63 Centimetres; schwarzes Haar und eben solche Brauen; gewöhnliche Stirn, graubraune Augen; mittlere Nase, der Mund etwas groß, der Bart schwarz und dünn, rundes Kinn, ovale Gesichtsform, dunkle Gesichtsfarbe. Seine Augenbrauen sind buschig und kommen zusammen; er hat eine Narbe auf der Stirn über dem linken Auge; er schaut niemals der Person ins Gesicht, zu welcher er redet."

Aus **Madrid** vom 16. September hat man den Adresseentwurf des Congresses erhalten; er stimmt durchaus mit dem Inhalt der Botschaft überein. Die Adresse des Senats wird nebst der Antwort der Königin in der **Gazeta** mitgetheilt. Von Seiten der constituirten Behörden wird keinerlei Einwendung gegen die Doppelheirath gemacht.

Die **Débats** klagen in einem langen Artikel über den herben Ton der englischen Journale, meinen aber doch, das „herzliche Einvernehmen" werde keinen ernstlichen Stoß erleiden.

Das **Journal des Débats** läßt sich aus **Barcelona** vom 15. Septbr. schreiben, die officielle Nachricht von der bevorstehenden Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa sei dort allgemein mit Enthusiasmus aufgenommen worden; der französische Consul habe aus diesem Anlasse Besuche der angesehensten Einwohner erhalten. Hinzugefügt wird, es hieße, daß eine etwa hundert Mann starke Carlistenschaar, von vier Priestern angeführt, sich in der Gegend von Seu-d'Urgell gezeigt und die Einwohner einiger Ortschaften aufzuwiegeln gesucht habe.

Gestern hatten mehr als sechzig reformistische Bankette in den verschiedenen Arrondissementen von Paris statt, zu dem Zwecke, dem Verlangen nach Wahlreform Ausdruck zu geben und gegen die polizeiliche Verhinderung, die jüngst einem solchen Bankette in dem Sarthe-Departement geworden, zu protestiren. Die Polizei widersetzte sich nicht diesen Banketten, die denn auch in vollkommenster Ordnung vorübergingen. Eine Menge Toaste wurden ausgebracht auf die nationale Ehre, die politische Moral, die Wahlreform u. s. w. Ueber 3000 Personen nahmen an diesen Banketten Theil.

Die Berichte der Präfecten über das Ergebniß der Getreideernte lauten nicht günstig; die Regierung wird in dem Fall sein, große Anstrengungen machen zu müssen, um die Subsistenz der Bevölkerung während der Wintermonate zu sichern. Die Ausfuhr der Kartoffeln und aller Cerealien soll verboten werden.

London, 19. Septbr. — Der **Morning Advertiser** meint, man habe den Grafen von Montemolin absichtlich entwischen lassen; es sei dies ein Meisterzug der Politik Louis Philipps; da die Vermählung der Infantin Luisa mit dem Herzoge von Montpensier sehr unpopulär in Spanien sei und ernste Folgen nach sich ziehen könnte, so habe man die Flucht des Prätendenten zugelassen, damit die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Vermählungsproject mehr abgelenkt und die Freunde der liberalen Institutionen in Spanien wieder zu neuer Vereinigung genöthigt würden.

Die heutige **Morning Chronicle** bringt über die spanische Vermählungs-Angelegenheit einen Artikel, der, als von dem Haupt-Organ der Whigs ausgehend, Beachtung verdient. „Wir haben das Recht und die Gewalt, schreibt dies Blatt, darauf zu bestehen, daß Spanien seine eigenen Fragen selbst entscheide. Sollte das spanische Volk dieser Heirath so entgegen sein, wie wir von ihm glauben, so wird es einen Weg finden, trotz Graf Bresson's Gensdarmen, mit seiner Bitte gehört zu werden. Man darf sich darauf verlassen, es bedarf keiner besonders furchtbaren Demonstration, um Spanien vor dem Aufzwingen des französischen Joches zu bewahren. Die Frage ist zum Glück keine, bei der das französische National-Gefühl durch Opposition verletzt werden könnte. Im Gegentheil würde das Gelingen des Heirathsplans ein von der gesammten liberalen Partei Frankreichs zu beklagendes Ereigniß sein. Das giebt sie zu. Die Verbindung, welche für den begehrungssüchtigen Ehrgeiz des Souverains so anziehend ist, scheint ihr nur Verwickelungen und Verlegenheiten für die Nation mit sich zu bringen. Sie sieht keine Aussicht auf Entschädigung für das von einem Ende Spaniens zum anderen erregte Gefühl des Hasses gegen Frankreich. Sie vermag den Vortheil nicht zu entdecken, der aus einem Bruche des guten Einverständnisses hervorgehen könnte, das nun Jahre lang zwischen England und Frankreich bestanden hat. Weder unsere Regierung noch unser Volk sind besonders dünnhäutig und geeignet, über Geringes sich zu ereifern. Allein wir wiederholen, daß die ganze Verhandlung gleichzeitig ein so feindseliges und so beleidigendes Ansehen besitzt, daß unsere Minister bei jeder Opposition, welche sie der Vollendung derselben entgegenzusetzen für gut finden sollten, gewiß nicht Gefahr laufen, dem öffentlichen Gefühle vorzugreifen. Dieser nationale Widerwille ist auch nicht der Art, durch gewandte Berufung auf jene gemeinen Erwägungen sich beschwichtigen zu lassen, die als einzig maßgebend bei einer Nation von Krämern angenommen werden. Wäre morgen unser Parlament versammelt, so würde das Versprechen eines Handels-Vertrages so wenig Einfluß auf unsere Freihandelsfreunde haben, wie der jetzt leider zerrissene Zauber des herzlichen Einverständnisses auf die Anhänger der auswärtigen Politik der früheren Regierung. Der Protest Englands gegen diese Heirath ist keine bloße Aufwallung partiellen und vorübergehenden Mißvergnügens, sondern der allgemeine Ausdruck tiefen und entschiedenen Gefühls von Beleidigung. An uns nicht ist es, auszusprechen, welches Gewicht einem solchen Gefühl von der dermaligen franz. Regierung beigemessen wird. Allein es würde uns leid thun, zu glauben, daß nicht eine große und mächtige Partei in Frankreich bestände, der es ein Gegenstand des schmerzlichsten Interesse ist. Diese Partei möge ihren Einfluß geltend machen, da es noch Zeit ist; im Verein mit diesem Lande möge sie auf alle legitime Weise die Anstrengungen des spanischen Volkes unterstützen, und die besten Aussichten sind vorhanden, daß diese Heirath noch und sogar ohne Blutvergießen verhindert werden kann."

(Fr. J.) Nachstehendes ist eine Copie der **ersten Note**, welche der britische Gesandte in Madrid, Hr. **Bulwer**, an den Conseilpräsidenten Hrn. Isturiz aus Anlaß des Doppelvermählungsprojectes gerichtet: „Ich bin (obschon dies nicht durch Ew. Exc. geschehen) davon benachrichtigt worden, daß, unabhängig von der Vermählung der Königin, die Infantin Donna Luisa sich mit dem Herzoge von Montpensier, dem Sohne des Königs der Franzosen, vermählen werde. Wenn ich auch entfernt davon bin, den Intentionen zu widersprechen, welche Ihre Maj. die Königin von Spanien in Betreff ihrer königlichen Schwester haben kann, so bedauere ich doch sehr, daß meine Pflicht mich nöthigt, Ew. Exc. zu bemerken, daß diese Vermählung, welche, wie mir berichtet worden, zu derselben Zeit stattfinden soll, wie die Ihrer Maj., mir unter den gegenwärtigen Umständen eines der ernstesten Ereignisse zu sein scheint, das in Europa eintreten könnte, und daß es, wie ich besorge, geeignet ist, sehr wesentlich die Beziehungen Spaniens zu den Mächten zu beeinträchtigen, welche es sich bis jetzt zu einem der Hauptgegenstände ihrer Politik gemacht, die nationale Unabhängigkeit dieses Landes aufrecht zu erhalten. Ich bedarf keiner Rechtfertigung für die Note, welche ich an Sie richte, denn Sie wissen gar wohl, daß die Vermählung der Infantin in keiner Weise als eine Privatvermählung betrachtet werden könnte, und daß sie nach den spanischen Gesetzen als eine Staatsangelegenheit speciell angesehen wird. Gez.: H. L. Bulwer."

Madrid, 16. Septbr. (A. Pr. Z.) Der Infant Don Enrique hat in **Gent** eine Protestation gegen die Ansprüche erlassen, welche die aus der Ehe des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa hervorgehenden Descendenten, mit Beeinträchtigung der der Familie des Infanten Don Francisco de Paula zustehenden Rechte, auf die Erbfolge in Spanien erheben könnten. Dem Vernehmen nach stützt der Infant Don Enrique sich dabei auf die traktatenmäßige Ausschließung des Hauses Orleans von der spanischen Thronfolge und auf den Artikel 47 der Constitution. Diese Protestation ist von einem Schreiben des Infanten begleitet, welches höchst überraschende Aufklärungen über verschiedene, ihm von Seiten des französischen Hofes gemachte Anträge enthalten soll. Der Infant überschickte ein Exemplar der Protestation an den Minister-Präsidenten, ein anderes an den General Serrano mit dem Auftrage, es dem Senat vorzulegen, und ein drittes an Herrn Salamanca, der es heute dem Kongreß mitzutheilen beabsichtigt. Schon gestern sollte dies geschehen, wurde aber durch den Präsidenten des Kongresses, der sich mit Herrn Isturiz besprochen hatte, verhindert. — Von allen Seiten gehen **Bittschriften** an die Königin und an die Cortes ein, um diese zu veranlassen, sich der Vermählung der Infantin mit dem Herzoge von Montpensier zu widersetzen. Sie verfehlen indessen ihren Zweck, denn die Cortes haben kein Stimmrecht in dieser Angelegenheit, und selbst wenn es ihnen zustände, würde der französische Hof nicht zugeben, daß die Sache rückgängig gemacht würde. — Gestern Mittag fuhren die Senatoren mit großem Gepränge in 86 Kutschen nach dem Palast, um der Königin ihre Glückwünsche darzubringen. Gerade als sie auf dem Platze vor dem Palast anlangten, verhinderte ein von anderer Seite herkommender, aus 44 Wagen bestehender Leichenzug sie, sofort nach dem Schlosse zu gelangen. Dieser Umstand giebt den hiesigen Blättern Stoff zu mancherlei düsteren Betrachtungen.

General **Narvaez** ist am 16ten in **Madrid** angekommen, — man will wissen, daß er sehr günstig für die Heirath des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa gestimmt sei, die Heirath der Königin mit dem Infanten Don Francisco aber durchaus nicht billige.

Die brittische Uebungsflotte ist im Hafen von Cadir angekommen, wird aber, wie es heißt, nur zwei Tage daselbst verweilen.

Rom, 12. Sept. (D. A. Z.) Aus offiziellen Berichten florentinischer Blätter ersieht man, daß durch die Verwüstung des Erdbebens vom 14. Aug. in den Maremmen Toscanas über 8000 Menschen an den Bettelstab gebracht sind. Doch sorgt für diese hart Geprüften die Gnade des Großherzogs Leopold fast in gleichem Maße, als ihr Unglück außerordentlich ist. Unter Anderem bestimmt ein Motuproprio vom 29. Aug., daß der Großherzog (bekanntlich durch Privatvermögen einer der reichsten Souveraine Europas) aus eignen Mitteln, ohne das Land durch eine Staatsschuld zu belasten, für den Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften Sorge tragen will. Das Wesentliche des zehn Artikel enthaltenden Motuproprio ist außerdem, daß die Einwohner von den bis auf wenige Gebäude zusammengestürzten Flecken Orciano, Guerdistallo, Montescudigo, Lorenzana, Caserta und Ripabella bis zum Jahre 1848 von allen Staatsabgaben befreit sind. Ebenso die von Crespica, Fauglia, Leina, S. Regolo. Der Freihafen von Livorno liefert abgabenfreie Baumaterialien Allen, die davon Gebrauch machen wollen.

Rom, 14. Sept. (A. Z.) Die „Amazone", das preußische Kriegsschiff, welches den Befehl erhalten hat, die irdischen Reste Sr. königl. Hoh. des Prinzen Heinrich einzuholen, ist bereits vorgestern in den Hafen von Civitavecchia eingelaufen. Da es den 1. August von Danzig abgesegelt war, so hat es, bei den heftigen Südwinden, die in der letzten Zeit vorgeherrscht, eine verhältnißmäßig schnelle Fahrt gethan. — In Betreff der öffentlichen Audienzen, welche Se. Heiligkeit alle vierzehn Tage abhält, erzählt man sich folgende ganz ergötzliche Anekdote. Ein Schulknabe erschien in den Vorzimmern des Papstes. Er hatte sich aufgeschrieben gehabt und war, wie alle andern, durch ein offiziell ausgefertigtes Billet zur Audienz geladen worden. Man läßt ihn ein und er trägt sein Gesuch vor, welches darin besteht, Geld zum Ankauf von Schulbüchern zu erhalten. Der Papst giebt ihm eine Doppie, nicht ganz einen Friedrichsd'or nach unserm Geld. Der Junge dankt, sagt aber ganz naiv, es sei nicht genug, holt eine Liste heraus, welche sich auf 5 Scudi beläuft. Er erhält eine andere Doppie, und jetzt antwortet der zuversichtliche Bittsteller eben so naiv, er sei nicht im Stande herauszugeben, worauf natürlich der Papst erwidert: schon gut, schon gut, und ihn entläßt. Da der Junge wirklich zum Buchhändler Marini gegangen war, um sich von dem erhaltenen Gelde den nöthigen Bücherbedarf zu kaufen, und es sich auswies, daß er der Sohn einer armen Wittwe ist, so soll der Papst ihm 10 Scudi ins Haus geschickt haben. Während dieser Zug die milde liebreiche Gesinnung Sr. Heil.

recht anschaulich schildert, wird ein anderer Vorfall ihm vielleicht Gelegenheit geben, seine Strenge zu zeigen. Ein Soldat hat ihm ein Brot überreicht, welches ungenießbar befunden worden sein soll. Es ist eine genaue Untersuchung des Factums sofort angeordnet worden, und wie versichert wird, wurde der Lieferant bereits gestern in die Engelsburg abgeführt.

Berlin, 25. Septbr. — Die flaue Stimmung hielt auch heute an, und einige ausländische Fonds, sowie die meisten Eisenbahn-Actien erfuhren einen ferneren beträchtlichen Rückgang im Preise.
Berlin-Hamburg 4% p. C. 97¼ bez.
Nieder-Schles. 4% p. C. 90¼ bis 89¾ bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 92¾ bez.
Niederschl. Prior. 5% p. C. 99¾ Br.
Niederschl. Zweigbahn 4% p. C. 64 bez.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 180 bez.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 105 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 97 Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 88 Br.
Cöln-Minden 4% p. C. 90½ u. ¼ bez. u. Br. 90 Gld.
Mail.-Venedig 4% p. C. 114½ Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 75 u. 74½ bez.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 97½ Br.
Ungar. Central 4% p. C. 90⅝ bis 90 bez.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 3ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Oct., Nov., Decbr.) auf die „privilegirte Schlesische Zeitung" zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Oct. bei dem hies. Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen bei

Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aloe,
— W. Lode & Comp., Ohlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr,
— C. O. Jäschke, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
— C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
— C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
— E. Scheffler, vorm. C. Cranz, Musikalienhandl., Ohlauer Str. Nr. 80,
— J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthore,
— C. F. Rettig, Oder-Straße Nr. 24,
— A. Gosohorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr 3.
— F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
— C. G. Ossig, Nikolai-Straße Nr. 7,
— Adolf Stenzel, Ring Nr. 7,

Herrn J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4,
— J. F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
— F. G. Fulmer, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 a,
— H. Kraniger, Carlsplatz Nr. 3,
— P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
— Schwarzer, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im gold. Löwen,
— R. Sturm, Reusche Straße Nr. 55, Pfauecke,
— C. A. Kahn, Ecke der Neuen Taschen- und Tauenzien-Straße,
— Th. Liebich, Breite Straße Nr. 39,
— Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6
— F. W. Gleis, Gräbschner Straße Nr. 1 a.
— G. Eliason, Reusche Straße Nr. 12,

oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) in Empfang nehmen.

Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf vielfaches Verlangen wird für diejenigen Zuschauer der Königsparade, welche den Paradeplatz bei Jordansmühl in viel kürzerer Zeit als auf directem Wege erreichen wollen,

Montag den 28sten d. M. Früh 5 Uhr

ein **Extrazug** von hier nach **Canth** abgehen.

Die Rückfahrt erfolgt mit den gewöhnlichen Zügen Nachmittags 2 Uhr 43 Minuten und Abends 7 Uhr 46 Minuten. Breslau den 25. September 1846.

Directorium.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung unserer einzigen Tochter Wilhelmine mit dem Kaufmann Herrn Johann Stenzel beehren wir uns entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Friedland den 24. September 1846.

J. C. L. Wirsieg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Wilhelmine Wirsieg.
Johann Stenzel.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde meine geliebte Frau, Mathilde, geb. Schurmann, von einem muntern Knaben schwer, aber glücklich entbunden.

Massel den 26. September 1846.

Riemer.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr starb unsere kleine Marie im Alter von 1¼ Jahr am Zahnen, was wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrübt anzeigen.

Glogau den 23. September 1846.

Wilhelm Fritsch und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heut im Glauben an ihren Erlöser zu Friedland in O.-S. meine geliebte Mutter, geb. Schücke. Diese traurige Anzeige meinen Freunden und Bekannten.

Neustadt O.-S. den 23. September 1846.

Holitzschky, Oberlehrer.

Todes-Anzeige.

Meinen entfernten Freunden und Bekannten mache ich die traurige Anzeige, daß meine gute Mutter, die verwittwete Bau-Conducteur Schmieder, geb. Kiesewalter, gestern den 24sten h., Mittags 12¾ Uhr nach langen Leiden sanft verschieden ist.

Brieg den 25. September 1846.

Ida Schmieder.

Todes-Anzeige.

Mit namenlosem Schmerz zeige ich Freunden und Verwandten das heute Nacht 1 Uhr erfolgte Ableben meiner heißgeliebten Frau Emma, geb. Stiller, hierdurch ergebenst an.

Sie starb in dem jugendlichen Alter von 19 Jahren, nachdem unser Eheglück die kurze Dauer von nur 1 Jahr 10 Monate erreicht hatte, am Nervenfieber.

Zeltsch den 26. September 1846.

Stanischek, Rentmeister.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 8 Uhr endete nach 4tägiger Krankheit am Schlagfluß das Dasein meiner geliebten Gattin, Mathilde, geb. Banco, in einem Alter von 38 Jahren. Drei unerzogene Kinder beweinen mit mir den unersetzlichen Verlust. Breslau den 26. September 1846.

Julius Wolfram.

Ich wohne jetzt Blücherplatz Nr. 4
Dr. Hirsch.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 27sten: **Lucrezia Borgia.** Tragische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Donizetti.

Montag den 28sten, zum zweiten Male: **Mein Mann geht aus!** Lustspiel in 2 Akten von Heinrich Börnstein. Hierauf zum erstenmale: **Ueberall Jesuiten!** Original-Schwank in einem Akt von Joseph Mendelssohn.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung der zum Dienstgebrauch der unterzeichneten Königl. Regierung erforderlichen Lichte für das Jahr 1847 an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu der öffentliche Bietungs-Termin hiermit auf den 14ten October c. Vormittags 9 Uhr vor dem hierzu ernannten Königlichen Commissarius Rechnungsrath l'Hiver festgesetzt worden ist.

Zu diesem Termine werden Lieferungs-Unternehmer eingeladen, an diesem Tage ihr Gebot dem ernannten Commissarius zu Protokoll abzugeben, jedoch acht Tage vor diesem Termine eine Probe der zu liefernden gezogenen und gegossenen Lichte mit schriftlicher Angabe des Preises und Namen des Lieferungsunternehmers uns zu überreichen, die nach vorgängiger Prüfung im gedachten Termine zur Vergleichung werden vorgelegt werden.

Vor der Abgabe und Annahme der Gebote haben Bietungslustige dem ernannten Commissarius ihre Sicherheit und Cautionsfähigkeit nachzuweisen.

Die Licitationsbedingungen können schon vorher in der Registratur bei dem Regierungs-Secretair Fischer eingesehen werden.

Breslau den 24. September 1846.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, neue Sandstraße No. 1 gelegene Stadt-Zollhaus, soll vom 1sten Januar 1847 ab anderweitig auf drei Jahre öffentlich vermiethet werden. Wir haben desfalls einen Termin auf den 29sten September dieses Jahres anberaumt, und laden Miethlustige ein, an gedachtem Tage früh 10 Uhr, auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die Bedingungen zu dieser Vermiethung können acht Tage vor dem Termin in der Rathsdienerstube eingesehen werden.

Breslau den 8. September 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Es soll das für den nächsten Winter zur Vertheilung für die Armen bestimmte kieferne Leibholz von ungefähr 300 bis 350 Klaftern an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag den 12. Oktober d. J., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Rathssekretair Herrn Glubrecht anberaumt, zu welchem wir Entrepriselustige mit dem Bemerken vorladen, daß die Bedingungen bei unserm Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden können.

Breslau den 15. September 1846.

Die Armen-Direction.

Aufgebot.

In einer bei uns schwebenden Untersuchungssache ist als muthmaßlich gestohlen ein gelbseidenes Schnupftuch mit breiter, weißer Kante, in Beschlag genommen worden. Alle Diejenigen, welche Eigenthums-Ansprüche daran zu haben vermeinen, werden aufgefordert, zur Geltendmachung derselben sich im Termine

den 9. October Vormittags 11 Uhr

in dem Verhörzimmer No. 15 einzufinden.

Meldet sich Niemand, so wird anderweitig nach den Gesetzen über obigen Gegenstand verfügt werden.

Breslau den 24. September 1846.

Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Durch das am 13ten d. Mts. erfolgte Ableben des Bau-Senator, Lieutenant a. D., Groß, ist die Stelle eines besoldeten Rathsherrn für das Baufach hierselbst vacant geworden. Die uns zustehende Wahl eines Nachfolgers, welche baldigst erfolgen soll, veranlaßt uns, Diejenigen, welche sich um diese Stelle — mit welcher ein Einkommen von 600 Rthlr. verbunden ist — bewerben wollen, aufzufordern: sich bis Ende October d. J., unter portofreier Einreichung der nöthigen Qualifikations-Zeugnisse und derer über ihre sittliche Führung und Unbescholtenheit, bei uns zu melden. — Die Wahl geschieht auf 12 Jahr, wobei jedoch die ausdrückliche Bedingung ausgesprochen wird, daß der zu Wählende außer den ihm übertragenen städtischen amtlichen durchaus keine Nebengeschäfte übernehmen darf.

Groß-Glogau den 22. September 1846.

Die Stadtverordneten.

Hofferichter, Vorsteher. Fülleborn, Protokollführer.

Auction.

Am 29sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr werde ich in No. 19 Katharinenstraße

Meubles und div. Hausgeräthe

öffentlich versteigern.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auktion eines Pferdes.

Dienstag präcise 12 Uhr werde ich Schuhbrücke No. 77 ein 7jähriges fehlerfreies braunes Pferd öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Ziegelei-Verkauf.

Eine an der Oder gelegene, besonders gut rentirende Ziegelei ist sofort für einen äußerst mäßigen Preis zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Uhrmacher Anderson, Sandstraße No. 9.

Eine völlig eingerichtete Fleischerei, mit allem nöthigen Zubehör, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Gastwirth Hr. Heck in der Schweidnitzer Vorstadt, im Gasthof zur goldenen Sonne.

Kieferne und fichtne Bauhölzer, von bedeutender Länge und Dimension, sind beim Dom. Rudelsdorf (Dreltwitz) Wartenberger Kreis, 2 Meilen von Oels, auf dem bis Rudelsdorf chaussirten Wege leicht abfahrbar, zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Sattler- und Tapezier-Geschäft, sein 10 Jahren im Betriebe, mit guter Kundschaft, ist wegen Todesfall in einer verkehrreichen Provinzialstadt zu verkaufen. Ein in beiden Branchen tüchtiger Mann würde hierbei ein gutes Auskommen finden, da dies Geschäft das bedeutendste der Art am Orte ist. Die bisherigen Lokale würden zu pachten und zur Uebernahme des Waarenlagers, da offener Verkauf damit verbunden, einige Hundert Thaler nöthig sein. Näheres ertheilt

A. W. Wachner,
Breslau, Schmiedebrücke No. 55.

Die zwei großen Transporte meiner Meklenburger Wagen- und Reitpferde sind vollständig angelangt und empfehle solche zu geneigter Abnahme.

Hirsch Zickel,
Klosterstraße No. 16, im gold. Zepter.

Ein wenig gebrauchtes Flügel-Instrument, neuester Construction, mit englischer Mechanik elegantem Aeußern in Polixanderholz, sowie ein gut gehaltenes Flügel-Instrument in Birkenholz (6 Octaven) sind preiswürdig zu verkaufen in der

Pianoforte-Manufactur
Ignaz Leicht,
Weidenstraße No. 25.

Eine Maschinerie zur Darstellung von 40 vorzüglichen Nebelbildern (Dissolving views) ganz à la Döbler eingericht; ferner eine große laterna magica, mit 12, zum Theil beweglichen feinen Bildern, stehen bei Unterzeichnetem zur Ansicht und Verkauf. Die Gegenstände würden sich eignen einem einzelnen Manne Lebensunterhalt zu gewähren.

Adolph Wilhelm Wachner, Kaufmann, Breslau, Schmiedebrücke Nro. 55, zur Weintraube.

Wagen-Verkauf.



Da ich das Wagenbaugeschäft aufgegeben, so verkaufe ich, um schnell zu räumen, meinen letzten Bestand von einem neuen Wiener Fensterwagen, ohne Langbaum, mit ächt englischen Stahldruckfedern, ausgezeichnet schön und dauerhaft gebaut, für 350 Rthl. (Selbstkostenpreis 400 Rthl.), eine elegante Chaise für 200 Rthl. (Selbstkostenpreis 230 Rthl) und mehrere Sätze Räder.

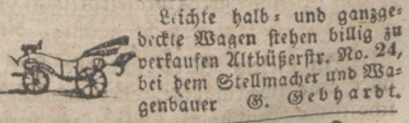
Eichner, Kupferschmiedestraße No. 21.

Eine Berliner Halbchaise, ganz modern, auch ganz verdeckt mit einfallenden Spiegelfenstern, so wie auch ein Fuchs- und ein Rapp-Wallach, beide 8½" groß, geritten und gefahren, stehen am 27sten und 28sten d. M. zum Verkauf. Das Nähere hierüber ist beim Hauhälter Neumann im Königl. Universitäts-Gebäude zu erfahren.

Breslau den 26. September 1846.

Ein Wagen,

gut gehalten, ganz gedeckt, breitspurig und leicht, ist Tauenzienstr. No. 8 zu verkaufen.



Leichte halb- und ganzgedeckte Wagen stehen billig zu verkaufen Altbüßerstr. No. 24, bei dem Stellmacher und Wagenbauer G. Gebhardt.

Billard-Verkauf.

Eine große Auswahl gut gearbeiteter Billards, wie auch mehre gebrauchte, worunter ein Helliges, welches sich zum Privat-Billard vorzüglich eignet.

Fahlbusch, Altbüsserstraße Nr. 19.

Allen Einwohnern der Provinz Schlesien!

Subscriptions-Einladung
auf
ein höchst brauchbares und nützliches Werk,
für dessen Werth der Absatz von
40,000!!!
Exemplaren und die Empfehlung vieler hohen Behörden bürgt.

Der Haussekretair
für die
Provinz Schlesien,
von
C. A. W. Schmalz.
Ein brauchbares Hülfsbuch für alle Stände.
Dreizehnte Auflage.
8. Berlin, Verlag von C. Heymann.

Als Prämie erhalten die verehrlichen Abonnenten eine genaue
Spezialkarte ihrer Provinz gratis.

Das gewöhnliche und Geschäftsleben bietet tagtäglich Tausende von Fällen, welche die unbedingte Nothwendigkeit einer genauen Kenntniß aller Verhältnisse und Beziehungen des Staatseinwohners überzeugend vor die Augen stellen und fühlbar machen; ein jeder Tag liefert Beispiele wie nutzbringend eine solche Kenntniß ist; ein jeder liefert aber auch Beispiele und Belege dafür, welchen Nachtheil die Unbekanntschaft mit denselben mit sich führt und welche unabsehbare Verluste oft die Folge davon sind. Gleichwohl sind die gegenseitigen Beziehungen des Geschäfts-, so wie des bürgerlichen und gerichtlichen Verkehrs so außerordentlich mannichfaltig, daß eine genaue und bestimmte Kenntniß derselben in ihrer ganzen Ausdehnung beinahe unmöglich ist.

Der Haussekretair hat sich die Aufgabe gestellt, hier helfend ins Mittel zu treten und ein getreuer Rathgeber zu sein in allen nur denkbaren Verhältnissen, welche das tägliche Leben, der Geschäfts- und Handelsverkehr, so wie der Verkehr mit den Behörden irgend mit sich bringen können, über die Organisation des Staates und alle seine Einrichtungen, über seine Verwaltung, über die Verwaltung der Städte und Gemeinden, über die Gesetze des Staates und ihre Handhabung, über das ganze Steuer- und Abgabenwesen, über alle Rechte und Verpflichtungen eines jeden Standes, über den Prozeßgang in allen seinen Gestalten u. s. w. Ueber alles Dieses wird der Haussekretair die genaueste Auskunft geben, und zwar kurz, faßlich, leicht auffindbar, übersichtlich und verständlich für Jeden.

Schon beim ersten Erscheinen ist er nah und fern als ein willkommener Beistand und Nothhelfer begrüßt worden. Nie hat vielleicht ein Buch so viel Nachahmungen in ganz Deutschland hervorgerufen, wie dieses, und dennoch hat sich sein Absatz mit jedem Jahre gesteigert.

Mit der elften Auflage hat eine gänzliche Umarbeitung desselben stattgefunden. In wenig Wochen war die ganze Auflage vergriffen und eine neue verstärkte ebenfalls nach Verlauf von wenig Monaten — gewiß eine glänzende Bürgschaft für die Brauchbarkeit und das Bedürfniß des Buches.

Das Ganze zerfällt in folgende fünf Hauptabschnitte:

Erster Theil. Erste Abtheilung.
Familien- und Geschäfts-Briefsteller für alle Lebensverhältnisse.

Erster Theil. Zweite Abtheilung.
Der Concipient oder neuester Rathgeber beim Verkehr mit Behörden und Beamten.

Zweiter Theil.
Der Rechtsfreund oder Gesetz- und Verfassungskenntniß.
Erster Abschnitt. Gesetzkunde.
Zweiter Abschnitt. Verfassung und Verwaltung.

Dritter Theil.
Der Gerichtsbeistand beim Prozeßverfahren, oder das Verhalten in Rechtsstreitigkeiten vor Schiedsmännern und Gerichten, sowie bei Testamenten, Siegelungen, Inventuren, Taxen.

Vierter Theil.
Fremdwörterbuch der Akten- und Geschäftssprache oder Erklärung der im amtlichen und Geschäftsverkehr vorkommenden fremden Ausdrücke.

Fünfter Theil.
Provinzial-Gesetze und Statuten der Provinz Schlesien. Ein Leitfaden in Rechts-Angelegenheiten für die Bewohner dieser Provinz.

Als Gratis-Zugabe
erhalten die Abonnenten eine genaue, richtige und sauber ausgefürte
Karte ihrer Provinz.

Der Haussekretair umfaßt in der jetzigen Auflage **63 Druckbogen oder 1008 Seiten.** Die Ausgabe geschieht, wenn es die Abonnenten wünschen, entweder gleich **vollständig** zu 1 Rthlr. 25 Sgr., oder in 11 Lieferungen à 5 Sgr., welche von 14 zu 14 Tagen versandt werden, unter welchen Bedingungen dieses Werk stets vorräthig zu haben ist bei **E. Rudolph** in **Landeshut** und bei

Wilh. Gottl. Korn in Breslau,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn** ist erschienen:

Die
einfache landwirthschaftliche
Buchführung und Rechnungslegung
zur
Erleichterung des Rechnungsführers
und
Gewinnung einer schnellen Uebersicht
sämmtlicher
zu berechnenden landwirthschaftlichen Gegenstände
durch
Beispiele dargestellt und empfohlen
von
Albrecht Block,
Königl. Preuß. Amtsrathe, Director des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien
Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse und Mitglied vieler landwirthschaftl. Gesellschaften.
gr. 4to. geheftet. Preis 25 Sgr. (20 gGr.)

In diesem Werke hat der Herr Verfasser seine Ansichten und Erfahrungen über eine zweckmäßige, aber möglichst einfache und leicht ausführbare landwirthschaftliche Buchhaltung und Rechnungslegung mitgetheilt. Derselbe hat diese leichte Art der Rechnungslegung nicht nur auf seinem eigenen, sondern auf den bedeutenden Gütern, welche unter seiner Leitung standen, eingeführt und für zweckmäßig befunden, woraus ihr practischer Werth erhellt.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Soeben ist bei Hennings & Hopf in Erfurt ist erschienen und bei **Wilh. Gottl Gottl. Korn in Breslau** zu haben:

Leander, Charlotte, die Häkelschule für Damen. 8tes Heft.
Enthaltend das Neueste in diesem Fache. Mit 25 Abbild. brosch. $1/3$ Thlr.

Leander, Charlotte, die neuesten und elegantesten **Stickmuster in Weiß. 10s** und **11s Heft.** (Ein Doppelheft.) Der Preis dieses Doppelheftes ist $1/2$ Thlr.

Leander, Charlotte, Bunte Stickmuster in Weiß. 1s Heft.
Enthaltend zwei Wappen und die Buchstaben A. B. C. D. Preis $1/3$ Thlr.

Richter, Dr., die Hausarzneimittel und deren schickliche Anwendung in Krankheiten rc. rc. Preis $1/2$ Thlr.

Die frühern Hefte der Leander'schen Schriften sind in neuer Auflage stets bei uns vorräthig.

Buchhandlung von **Friedrich Aderholz** in Breslau,
(Schweidnitzer- und Ohlauerstraßen-Ecke No. 1).

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Geld- und Bankwesen
in Preußen,
von **L. J. Bergius.**
gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.
Breslau, den 26. September 1846. **Friedrich Aderholz.**

Für Lehrer und Schüler des Violinspiels.

Bei Unterzeichnetem erscheint:

Gründliche Anweisung
(nebst Beispielen und Uebungsstücken)
zur
Erlernung der Applicaturen
für angehende Violinspieler
von
Moritz Schön.
Vierte, fünfte, sechste und siebente Position.
38stes Werk. — Preis 20 Sgr.

Bestellungen, welche bis zum 15. October eingehen, werden zum Subscriptions-Preise von 15 Sgr. expedirt. Prospecte und Subscriptionslisten gratis.

O. B. Schuhmann,
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
Albrechts-Strasse No. 53.

Bei Joh. Fr. Hartknoch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die Keime zur Auflösung des königl. evangelischen Schullehrer-Seminars zu Breslau. Oder die erste halbjährige Wirksamkeit des Seminar-Directors Herrn **Friedrich Gerlach.** Aus Rückerinnerungen und schriftlichen Aufzeichnungen dargestellt von einem ehemaligen Zöglinge der Anstalt. 8. geh. 7 $1/2$ Sgr.

Vermischte Anzeigen.

Krause's neueste Predigt.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben,

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes.

Predigt am 15. Sonntage nach Trinitatis, den 20. September 1846, nach seiner Rückkehr von der fünften Haupt-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins und mit Bezug auf dieselbe gehalten von

C. W. A. Krause, Senior in Breslau.

Preis 2 $1/2$ Sgr.

Das Auftreten des Herrn Senior Krause in der Berliner Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins ist durch die öffentlichen Blätter so allgemein bekannt, daß seine sich darauf beziehenden und an seine Gemeinde grichteten, höchst beherzigenswerthen Worte für Jedermann von hohem Interesse sein werden.

Gleichzeitig erschienen: **„Vorschläge zur Abschaffung des Beichtgeldes** und **der Stolgebühren.** Der St. Bernhardin-Gemeinde vorgelegt von ihrem bevollmächtigten Repräsentanten. Preis 2 Sgr.

Bei **Eduard Trewendt** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ressourcen-Zeitung. No. 1.
Preis 2 $1/2$ Sgr.

Preis des Namens-Verzeichnisses der Mitglieder der hiesigen städtischen Ressource 1 Sgr.

Im Verlage von J. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen:

Des Pfarrers Sohn,
oder die allein seligmachende Kirche.

Herausgegeben nach vorgefundenen Papieren von einem Laien der römisch-katholischen Kirche. 8 Bogen. gr. 8. Geh. 15 Sgr.

Eurythmia.

Den 1. October beginnt der neue Gesang-Cursus. Anmeldungen zur Theilnahme an demselben sowohl für Herren als Damen werden täglich von 2 — 4 Uhr angenommen.
Elise Marochetti, Bischofsstr. 3.

In Gorkau
Sonntag den 27sten großes Militair-Concert.
W. Schmidt.

Anhaltende Kränklichkeit hat mich in die unglückliche Lage versetzt, daß ich häufig die Folgen meiner Handlungsweise zu übersehen nicht im Stande bin, und diesen Umstand haben mehrere Personen benutzt, um mich zu Rechtsgeschäften zu vermögen, die für mich von den nachtheiligsten Folgen gewesen sind. Um solchem unredlichen Treiben für die Zukunft vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß ich künftig kein Geschäft, welcher Art es sein möge, ohne Zuziehung meiner Ehefrau oder eines meiner Kinder abschließen werde, und daß ein jedes von mir ohne Zuziehung der genannten Personen abgeschlossene Geschäft als von mir im Zustande, wo ich nicht dispositionsfähig gewesen bin, abgeschlossen und erschlichen zu erachten ist. Zugleich fordere ich alle Diejenigen auf, welche Anforderungen an mich haben, sich mit denselben spätestens binnen 14 Tagen zu melden, damit solche gezahlt werden können.

Kupferhammer den 21. September 1846.
(L. S.) Ernst Louis Franz Gläser.

Warnung.

Hierdurch warne ich Jedermann, es sei Kaufmann oder Professionist, Niemandem auf meinen Namen zu creditiren, indem ich für nichts aufkomme, es sei im Gelde oder Geldeswerth, selbst meinen nächsten Verwandten.

Breslau den 26. September 1846.
Samuel Cohn, Bijouterie- u. Uhrenhändler.

Ich werde mich diesen Winter in Breslau den Heilungen von dem Stammeln wiederum unterziehen. Unbemittelte werden unentgeltlich, wie bisher, behandelt. Meine Wohnung ist: Bahnhofsstraße, in der weißen Rose.
Amtsräthin Hagemann.

Brauereien
empfehle ich mein beständiges Lager
Böhmische Hopfen,
Saatzer und Auschaer,
vorzüglichste Qualitäten, und erbitte mir unter Garantie reellster Bedienung und billigster Preise gefällige Aufträge.

A. Hirsch Sohn junior
in Auscha in Böhmen.

Die besten Gas-Aether- und Oelsprit-Lampen und Kronen
empfiehlt zu billigsten Preisen die Gaslampen-Fabrik von
S. Innocenz Eder,
in Breslau, Ring Naschmarktseite No. 49.